

Heimatland

Heft 2

Juni 2011





Heimatland



**ZEITSCHRIFT FÜR HEIMATKUNDE
NATURSCHUTZ · KULTURPFLEGE**

Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e.V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Heinz-Siegfried Strelow)	49	Besuch der Duckomenta	69
Ernst-August Nebig: Unbekanntes Nieder- sachsen – Über Pfingsten ist es in Lingen gefährlich	50	Frank Oesterhelweg begeistert beim Heid- schnuckenessen	69
Heinz-Siegfried Strelow: Edle Tropfen von der Weser bis zur Elbe	54	Kaffeekonzert des Heimatbundes wurde Publikumsmagnet	70
Am schwarzen Brett		Leserbrief: Von der Kunst, (Heimatbund-)Säle zu füllen	72
Veranstaltungen in den Monaten Juni, Juli und August	58	Unsere Gruppen berichten	
Exkursion Bad Langensalza	59	Ahlten: Nun schon 200 „Lebendige Ahltener“	73
Hermann-Löns-Woche 2011	60	Arpke: Jahreshauptversammlung	74
Plattduitsch		Burgdorf: Erbschaft und Spende von Milly Hucke	75
Liselotte Greife: Lütt Jan sein goden Rat	60	Hemmingen: Mitgliederversammlung	75
Heimatspiegel		Höver: Jahreshauptversammlung	76
Zwei wichtige Neuerscheinungen zur Landes- geschichte	61	Nienburg: 60-jähriges Jubiläum – Stiftungsfest im April	76
Hannover: Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011	63	Renaissance Gartenfriedhof: Neue Gruppe stellt sich vor	78
Industriekultur in der Region Hannover dokumentiert	64	Ronnenberg: Jahreshauptversammlung 2011	79
Umweltnachrichten	65	Wiedensahl: Häuserliste vorgestellt	80
Aus dem Vereinsleben		Unsere Gruppen kündigen an	80
Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene . .	66	Veranstaltungen	83
Abschied von Lothar Kühne	68	Veranstaltungen von Juni bis August	
Abschied von Edeltraude Baxmann	69	Neue Bücher	84
		Nach Redaktionsschluss	13

Das Titelbild zeigt:

Der Turm von Schloß Derneburg in herbsthlicher Reben-Pracht. Auf dem ehemaligen Zisterzienser-Kloster und Mitte des 19. Jahrhunderts vom hannoverschen Baumeister Georg Ludwig Laves im Geist der Romantik umgestalteten Schloss im Landkreis Hildesheim dient der Wein nur der Augenfreude. Zum Zweck der Gauenfreuden wurden und werden in Niedersachsen aber an etlichen Orten kleine Weinberge angelegt (zum Bericht auf S. 54). Foto: Strelow

Das bewegt mich

Der atomare GAU von Fukushima ist in den Medien längst wieder auf einen der hinteren Nachrichtenplätze verdrängt oder ganz ausgeblendet worden. Dabei handelt es sich um eine der schlimmsten ökologischen Katastrophen, die sich je ereignet haben. Und selbst wenn Japan weit weg und in den deutschen Atomausstieg nun Bewegung zu kommen scheint, so ist der nukleare Ernstfall auch für uns eine tägliche Bedrohung.

Es ist ein von den großen Energiekonzernen gern verbreiteter Mythos, dass es ohne Atomkraftwerke eine Stromlücke gebe. Tatsächlich wird in Deutschland aber schon seit Jahren mehr Strom erzeugt als verbraucht. Ebenso ist es auch ein Mythos, Atomstrom sei billig. Tatsächlich wurde Atomstrom massiv staatlich privilegiert und subventioniert. Bislang, so berechnete es das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, gab die Bundesrepublik rund 40 Milliarden Euro für die Förderung der Atomkraft aus. Darin enthalten sind noch nicht einmal die Kosten für die Endlagerung und die Versicherung gegen Unfälle und Terroranschläge. Ohne diese Subventionierung, so ergab jüngst eine Analyse des Bundesverbands Erneuerbare Energien, müsste eine Kilowattstunde Atomstrom bei fast 2,50 Euro liegen.

Auch wenn unsere Atomkraftwerke nicht durch Naturkatastrophen wie in Japan bedroht werden, so bleibt dennoch das Problem der Endlagerung des radioaktiven Mülls ungeklärt. Gerade in diesem Bereich ist Niedersachsen ein Sorgenkind. Erst vor wenigen Wochen wurde beim maroden Endlager Asse in einem alten Bohrloch der bislang höchste Wert von radioaktivem Cäsium seit dem Ende der Einlagerung im Jahr 1978 gemessen. Die Asse ist eine „tickende Zeitbombe“, weil die Schachanlage mit rund 125.000 zum Teil unglaublich schlammig und wüst eingelagerten Atommüllfässern durch Wassereinträge abzusaufen droht.

Und Gorleben? Die Zweifel an der Eignung des ehemaligen Salzstockes sind erheblich. Das aber trotz kritischer Gutachten aus den 70er Jahren immer noch allein an dem im Hannoverschen Wendland gelegenen Standort festgehalten wird, hat etwas mit der Ignoranz der süddeutschen Bundesländer zu tun, die sich einer bundesweiten Endlagersuche bisher verweigert haben.



Heinz-Siegfried Strelow

Der Heimatbund Niedersachsen als ein dem Umweltschutz verpflichteter Verband hat auch in Sachen Atomausstieg seine Stimme zu erheben. Unsere Gruppe in Bad Pyrmont hat das mit Blick auf das Kraftwerk Grohnde seit je getan. Und wenn es um unser Bundesland geht, ist uns nicht nur der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ein Anliegen, sondern auch das rechte Augenmaß, was die Alternativen zum Atomstrom betrifft. So ist der Ausbau der Windenergie nur dort vertretbar, wo er nicht zu gravierenden Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes führt. – Umgekehrt ist die schlichte Verteufelung der Kohlekraftwerke falsch, da sich deren Emissionen dank verbesserter Filtertechnologien in den letzten Jahrzehnten stark verringert haben. Schadstoffe kann man beseitigen, atomare Verstrahlung hingegen nicht.

Heinz-Siegfried Strelow

Über Pfingsten ist es in Lingen gefährlich

Alle drei Jahre feiern die Kivelinge historischen Bürgersöhne-Aufzug



Die Festung Lingen. Aufriss der Stadt von Matthias Merian 1647.

Das sehr geschichtsträchtige Emsland galt ungeachtet der Historie zu Zeiten des Königreiches Hannover und nach 1866, in der okkupierten Provinz Hannover, als ein Landstrich, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagten, wo fast nur Ackerbau, Viehzucht und Torfabbau betrieben wurde, die nachgeborenen Bauernsöhne sich bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Sommer als sogenannte Hollandgänger im Tagelohn verdingten und im Nachbarland unter anderem als Schnitter schufteten. Im Emsland stagnierte die Wirtschaft lange, und die größeren Kommunen, wie zum Beispiel Lingen und Meppen, waren Gemeinwesen, die noch bis Mitte der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein den Charakter von Ackerbürgerstädtchen hatten und nur um die 20000 Einwohner zählten.

Das sollte sich nach der Gebietsreform im März 1974 mit der Schaffung des neuen Landkreises Emsland mit Sitz in Meppen grundlegend ändern. Heute boomt die Wirtschaft rechts und links der Ems in unmittelbarer Nähe der Niederländischen Grenze, was aber im übrigen Niedersachsen und selbst in der Landeshauptstadt Hannover immer noch nicht so recht wahrgenommen wird. Zu Unrecht, denn das Emsland ist immer eine Reise wert und seine Städte allemal sehenswert! Das gilt in besonderem Maße für die 1036 Jahre alte Stadt Lingen, in der in diesem Jahr über Pfingsten wieder ein besonderes Heimat-

fest im 636. Jahr seines Bestehens sprichwörtlich über die Bühne geht: der Bürgersöhne-Aufzug, volkstümlich als Kivelingsfest bezeichnet. Dieses historische Spektakel findet seit Jahrhunderten nur alle drei Jahre in Lingen an der Ems statt.

Als ehemalige mittelalterliche Festung hat die Stadt eine bewegte Ver-

gangenheit hinter sich gebracht. Sie war einst Spielball der politischen Mächte an der Grenze zu den Niederlanden – zu denen sie zeitweilig gehörte – sowie in den angrenzenden deutschen Territorien von Fürsten, Grafen und Bischöfen, vor allem im 15., 16. und 17. Jahrhundert. Reste des Castells, der mittelalterliche Marktplatz, die Gebäude der einstigen Universität sowie spanische, oranische, preußische, französische und hannoversche Herrscher, Konfessionsstreitigkeiten und die beginnende Industrialisierung um die Mitte des 19. Jahrhunderts, haben in der ehemaligen Universitätsstadt und Garnison neben den städtebaulichen auch viele historische Spuren hinterlassen.

Wer Lingen heute besucht, der wähnt sich ein wenig in den Niederlanden, oder in Holland wie man – nicht korrekt – auch sagt, denn in Lingen gab es einst eine Universität, die 1697 gegründete „Hohe Schule“, an der – nach dem Willen ihres Gründers, Wilhelm von Oranien – in holländischer Sprache gelehrt wurde, bis 1702 die Preußen und 1806 Kaiser Napoleon Bonaparte kamen, die Zahl der Studierenden ab Mitte des 18. Jahrhunderts stetig abnahm, nach den napoleonischen Wirren die königlich hannoversche Regierung 1815 die Nachfolge Preußens antrat und schließlich der Prinzregent – nachmalig König Georg IV. von Großbritannien, Irland und Hannover – die Hochschule 1811 aufhob. Aber schon zu Ostern 1820 wird als Nachfolgeinstitut

ein Gymnasium eröffnet, das später das besondere Wohlwollen von König Georg V. genießen wird, auf seinen Wunsch hin den Ehrennamen Gymnasium Georgianum erhält und unter dieser Bezeichnung noch heute besteht.

Für dieses Gymnasium genehmigte König Georg V. von Hannover 1857 – anlässlich eines Kurzbesuches in Lingen – unter Bezugnahme auf die einstige Universität einen Schulneubau für das in Lingen von der hannoverschen Krone 1820 eingerichteten Gymnasiums, das wiederum aus der Lateinschule, einer Nachfolgebildungseinrichtung der Universität zur Franzosenzeit, hervorgegangen war. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war diese königlich hannoversche Bildungsanstalt mit stetig steigenden Schülerzahlen zum „Gymnasium erster Classe“ aufgestiegen, konnte aber zum Verdruss der königlichen Kultusverwaltung in Hannover ohne neue Räume keine weiteren Schüler mehr aufnehmen.

Die Stadt Lingen selbst war finanziell nicht in der Lage, für Abhilfe zu sorgen. Der Bürgermeister wurde deshalb bei König Georg V. persönlich vorstellig, als dieser auf einer Durchreise kurz in Lingen weilte. Mit Erfolg, der König nahm sich der Angelegenheit persönlich an! Der Neubau des Gymnasiums entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zum Marktplatz und wurde 1859 vom König selbst – in Anwesenheit seiner Familie – eingeweiht. Dabei ordnete er an, dass Institution und Neubau künftig den Namen „Georgianum“ tragen sollten.

Diese Anordnung unterstrich er zudem mit der Verleihung des königlich hannoverschen Wappens, das er anliefern ließ. Auf seinen Befehl hin sollte es am Giebel der neuen Schule angebracht werden, was auch geschah. Dort befand es sich bis in die 70er



Die Hohe Schule zu Lingen 1694. Zeitgenössischer Stich des Niederländers Romeijn de Hooghe.

Jahre. Dann wurde das geschichtsträchtige Bauwerk, Denkmalschutz hin, Denkmalschutz her, leider zugunsten von Krankenhausneubauten abgerissen. Das Wappen blieb aber erhalten und ziert heute den modernen Nachfolgebau am Stadtrand, dessen Aula zudem ein Portrait des Monarchen schmückt, das das Welfenhaus der Oberschule vor Jahren schenkte. Auch die alte Schulfahne zeigt die Farben des Welfenhauses, gelb und weiß. Königin Marie tat damals ein Übriges, sie dachte an die Bildung der Bürgertöchter und ermöglichte aus ihrer Privatschatulle die Gründung einer höheren Töchterschule in Lingen.

Das hohe Paar kannte die Stadt übrigens von mehreren Durchreisen per Kutsche und Bahn zu ihrem Sommerdomizil, der Nordseeinsel Norderney. Auf dem Lingener Bahnhof hielt ihr Sonderzug auf der Anreise von Hannover stets zu einem Frühstück außerhalb des Bahnhofs an. Die Ehrenwachen stellten dann jeweils die Kivelinge. Marien- und Georgstraße erinnern noch heute in Lingen an die Besuche des Königspaares. Die roten Schülermützen des Vereins der ehemaligen Georgianer sind mit einem gelb-weißen Band verziert.



Eine Delegation der Kivellinge besuchte 2002 den Landtagspräsidenten.

Foto: E. A. Nebig

Viele ehemalige Gymnasiasten gehörten, ebenso wie die übrigen heimatverbundenen Bürgersöhne, die andere Schulen besuchten, als Kivellinge dem Bürgersöhne-Aufzug an. Dessen Mitglieder wurden nach 1866 von den preußischen Polizei-Behörden mehrfach – zuletzt im Juni 1891 – „welfischer Umtriebe“ verdächtigt. Die ehemaligen Georgianer unter ihnen hatten nämlich keinen Hehl aus ihrer Verehrung für den Namensgeber der Schule gemacht, und das war nun einmal der im Exil lebende blinde König Georg V.

Schwer zu deuten ist die Bezeichnung „Kivelling“. Ableiten dürfte sich der Name vom mittelhochdeutschen Wort „kiven“, was soviel wie „scheltend zanken“ bedeutet (so auch im Plattdeutschen; neuhochdeutsch: „keifen“, niederländisch: „kijven“). Die Endsilbe „ling“ dient häufig zur Verkleinerung wie in „Jüngling“, kann aber auch etwas Verächtliches oder Tadelhaftes ausdrücken (z. B. „Dichterling“). Heute wie einst sind die Kivellinge stets die unverheirateten Bürgersöhne der Stadt Lingen, die heute in einem gemeinnützigen Verein, dem „Bürgersöhne-Aufzug zu Lingen“ – er ist militärisch als Kompanie gegliedert und besteht aus drei Zügen –, der Heimat dienen und alle drei Jahre über Pfingsten den historischen Bürgersöhne-Aufzug zu Lingen als eines der größten Heimatfeste in Niedersachsen organisieren. Die Kivellinge, sie führen in ihren drei Vereinsfähnen die Welfenfarben, und ihre Offiziere und Vorstandsmitglieder tragen den Stürmer, eine Kopfbedeckung der königlich-hannoverschen Armee, führen ihren Ursprung auf das Jahr 1372 zurück. Sie gehören

damit zu den ältesten Vereinen in Deutschland, die sich der Heimatpflege verschrieben haben.

Seit Jahren sind sie nicht mehr aus dem offiziellen Stadtmarketing der Emsland-Metropole Lingen fortzudenken. Sie sind für Stadtführungen – selbstverständlich auch auf Platt „bi een besünneren Gang dör Lingen“ – zuständig und repräsentieren die Stadt unter anderem in jedem Jahr beim Tag der Niedersachsen. Ihre

Wappen-Devise lautet: „Pro civibus et civitate“, ihr Schlachtruf bei Festen: „civis, civis, civi- bus“. Der Bürgersöhne-Aufzug war ursprünglich eine wehrpflichtige Bürgerkompanie, die im Mittelalter aus den unverheirateten Bürgersöhnen der Civitas Lingen bestand. Diese jungen Männer waren in Kriegszeiten für die Verteidigung des Castells sowie der Stadtmauer mit ihren drei Toren zuständig. Es gab daher einen Kommandeur (Obriest) und drei von Kapitänen geführte Wachzüge; für jedes Tor waren diese Züge in Sektionen (Fähnlein) aufgeteilt, die von Leutnanten befehligt wurden.

Regelmäßig trafen sich diese Bürgersöhne zu Wehrübungen, aus denen wie überall in Niedersachsen das Papageien-Schießen und letztlich das heutige Schützenwesen hervorgingen. Noch heute ist der Bürgersöhne-Aufzug nach historischem Vorbild in drei Züge: 1. Zug Burgtor, 2. Zug Lookentor und 3. Zug Mühlentor mit jeweils einem Fahnenrott und mehreren Sektionen aufgeteilt. Die Sektionen tragen heute geschichtsträchtige Namen, die mit der Stadt- und Landeshistorie in Verbindung stehen, wie zum Beispiel: „Georg V.“, „Die Welfen“, „Prinz von Oranien“, „Feldherr Spinola“ und „Freiherr Eberhard von Danckelmann“. An der Spitze des Vereins steht ein Kommandeur mit zwei Adjutanten sowie drei Kapitänen als Zugführern, neun Fähnrichen, den Sektionsoffizieren und je nach Bedarf bis zu drei Leutnanten z. B. V. (zur besonderen Verwendung). Geführt wird der Verein heute von einem Vorstand, dessen Vorsitzender stets der Kommandeur ist. Der Verein

und sein Offizierskorps genießen uralte Privilegien, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

Alle drei Jahre wird über Pfingsten zum Ende des Festes ein König ausgeschossen. Proklamiert und gekrönt wird er aber erst drei Jahre später, stets während des darauf folgenden Festes im alten Rathaus. Die Zeremonie nimmt der jeweilige Bürgermeister(in) vor, nachdem ihm oder ihr das Offizierskorps vorgestellt wurde.

Der König wird anschließend der Bevölkerung auf der Treppe des historischen Rathauses vorgestellt, nachdem er als Zeichen seiner Würde etliche Kleinodien erhalten hat. Deren ältestes Stück ist ein silberner Vogel an einer Kette hängend, der nachweislich aus dem frühen 15. Jahrhundert stammt.

Vier Tage lang währt das Fest über Pfingsten, und Lings Innenstadt verwandelt sich dabei in ein mittelalterliches Heerlager. Die Landsknechts-Wache der Kivellinge übernimmt im Bereich der Altstadt am Pfingstmontag um 22:30 Uhr symbolisch die Polizeigewalt und hat das Recht, „vermeintliche“ Störer des Festes festzunehmen und nach einer von „echten“ Juristen unter den Kivellinge, die in historischen Gewändern auftreten, geführten Verhandlung und Verurteilung vorübergehend in einem fidelen Kerker zu inhaftieren. Es ist also für Nachtschwärmer in diesem Jahr über Pfingsten in Lingen durchaus gefährlich.

Eine Besonderheit des Festes ist jeweils die traditionelle Übergabe eines Geschenkes der Kivellinge an Stadt und Bürgerschaft zum Auftakt der Feierlichkeiten am Donnerstag vor dem Fest. Das waren in der Vergangenheit unter anderem das Glockenspiel auf dem Rathausurm, ein Figurenspiel unter der Rathausuhr, das mit acht Figuren das Wesen der Kivellinge dokumentiert, sowie Skulpturen und ein Brunnen zur Verschönerung des Stadtbildes.

Bleibt anzumerken, dass beim großen Stadtbrand 1548 neben einer großen Anzahl von Gebäuden fast alle wichtigen Archivalien der Stadt vernichtet wurden. Nur ganz wenige Urkunden aus der Zeit vor dem Brand blieben erhalten. Viele historische Ereignisse wurden aber anschließend mündlich überliefert und glücklicherweise zum Teil schriftlich als Berichte festgehalten. Das betrifft auch die Aufzeichnungen über die „Borgherzoons Schüttery“, aus der der heutige Bürgersöhne-Aufzug hervorging.



Die Kivellinge

Ein schriftlicher Beleg über das Gründungsjahr 1372 existiert zwar nicht, gilt aber anhand anderer Quellenforschungen und der historisch wertvollen, mittelalterlichen Kleinodien aus Silber und zum Teil Gold, die sich im Besitz der Vereinigung befinden, als sehr wahrscheinlich. Der ältesten gesicherten Nachweise über die Kivellinge finden sich in zwei Rechnungsbüchern der Stadt Lingen aus den Jahren 1557/58 und 1565/66. In der Abschrift eines alten, beim Hochwasser 1946 stark zerstörten Kompaniebuches der Kivellinge, heißt es in niederländischer Sprache über sie: „In' Jaar 1786 zijn de by de Burgherzoons Schüttery gewoonlike Wetten (das sind Gesetzestexte und Strafbestimmungen für die Kivellinge) nagezien en verbeteret door de volgenden Officieren ond den Hooch achtbare Magjstrat“. Aus den sogenannten Wetten wurden später Gesetze, dann Statuten und schließlich die Vereinssatzung, die seit 1848 bis heute im Sinne der Heimatpflege immer wieder den Bedürfnissen der Zeit angepasst worden ist. Am 5. Juni 1848 lautete der § 1 der Statuten: „Jeder unverheiratete Bürgersohn, desgleichen jeder auswärtige der das Bürgerrecht hiesiger Stadt erworben und noch ledig

ist, hat dieses Festes (gemeint ist der Bürgersöhne-Aufzug, das Kivelingsfest) beizuwohnen, doch muss jeder Teilnehmer das 16te Jahr zurückgelegt und das 50te noch nicht überschritten haben.“ Der § 2 regelte die Teilnahme am Fest. Vorstrafen, schlechter Leumund und Trunksucht schlossen „jegliche Beteiligung aufs strengste“ aus. Die §§ 5 und 6 betrafen die besonderen Mitgliedschaften und legten die Zusammensetzung des Vorstandes fest. „Der Platzkommandant der königlich-hannoverschen Armee, der Amtmann sowie der Magistrat sind Ehrenmitglieder“ und „Der Vorstand der alle notwendigen Anordnungen zu treffen hat, besteht in dem Officier-Corps mit dem: a) 1. Kommandeur, b) 2. Capitains, c) 1. Adjutant, d) 4. Leutnants, e) 1. Fähnrich, f) 2. Fahnen-Junkern und g) 4. Schaffnern.“ Immer wieder wurden die Kivelinge in der Vergangenheit in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt. So kämpften sie bei den Belagerungen Lingens 1597 und 1605 für die Freiheit ihrer Heimatstadt und das Gemeinwohl auf den Wällen. Dabei fochten sie einmal unter Befehl des spanischen, katholischen Statthalters, und das andere Mal waren sie dem evangelisch-holländischen Landesherrn unterstellt. Daraus resultiert letztlich, dass die Kivelinge laut Satzung seit dem 19. Jahrhundert bis heute einer überkonfessionellen und überparteilichen Vereini-

gung angehören. Doch zurück zu ihrer Geschichte. Anno 1636 verbot die Obrigkeit das Kivelingsfest mit der Begründung, in den Nachbarländern wütheten Krieg und die Pest. Die Kivelinge beriefen sich daraufhin auf ihre verbrieften Rechte. Sie wollten das Verbot nur akzeptieren, wenn der Rat ihnen die zum Fest von jeher zustehenden zwei Tonnen Bier liefere, und so geschah es dann. Bis zum heutigen Tage muss die Stadt Lingen zum Fest die Kivelinge mit Wein bewirten. Das gehört zu den Privilegien der Bürgersöhne in Lingen an der Ems. Facit: Es lohnt sich über Pfingsten Lingen zu besuchen und zu erleben. Doch Vorsicht, die Wache der Kivelinge schläft nicht. Haupttage des Festes sind der Pfingstsonnabend sowie der Sonntag und Montag. Am Samstag und Sonntag ist Lingen ein historischer Marktflecken, am Montagnachmittag findet der sehenswerte historische Festumzug statt. Berühmte Männer gehörten einst zu den Kivelingen, die den Vereinen nach einer Eheschließung verlassen müssen! Stellvertretend seien hier das Sportidol der 30er Jahre, der Rennfahrer Bernd Rosemeyer und Bischof Berning von Osnabrück genannt.

Ernst-August Nebig war Leutnant der Kivelinge von 1955 bis 1961 und ist Mitgründer und Ehrenmitglied der Sektion „Eberhard von Danckelmann“.

Heinz-Siegfried Strelow

Edle Tropfen von der Weser bis zur Elbe Zur Geschichte des Weinanbaus in Niedersachsen

Weinanbau in nördlichen Breiten ist in ganz besonderem Maße von den ökologischen Begebenheiten des Klimas, der Lage und des Bodens abhängig. Über seinen Erfolg entscheiden hier im Positiven die Sonneneinstrahlung, im Negativen starke Winde und hohe Niederschläge. Bereits im frühen Mittelalter gab es Versuche, nördlich der bekannten Weinbaugebiete im Rheinland und in Franken Kulturen anzulegen. Träger dieser Bestrebungen war zumeist die Kirche, der aufgrund der schlechten Wegverhältnisse daran gelegen war, vor Ort Rebstöcke für den Messweingebrauch zu ziehen. Dies galt namentlich für Klöster – so etwa in Uetersen und Preetz in Holstein –, aber auch für Pfarreien. An diese lokalen Anbauversuche erinnern vielerorts

noch Flurnamen wie „Am Weinberg“ oder „Weingarten“.

Es gab auch großflächigere Anbauversuche, zumal für die fürstliche Tafel. So wurde bei dem wendländischen Städtchen Lüchow im 17. Jahrhundert an drei Bergen Weinbau betrieben und die Chronik der Stadt berichtet: „Im Jahre 1692 waren an dem Schloss- und dem Langen Berge bei Lüchow 200 Weinstöcke vertrocknet. Es fehlten 1000 Pfähle. Man gebrauchte für den Weinberg 100 Fuder Dünger. Der Weinbau muss hier ziemlich ausgedehnt sein.“ Diese Weinberge sind heute längst verschwunden, ebenso wie die herzoglichen Weingärten in Celle und Ebstorf. An anderen Stellen hingegen ist der Weinbau

in den letzten Jahrzehnten an historischen Standorten wieder aufgeblüht, oder es gibt Überlegungen, den Weinanbau gen Norden auszudehnen. So gibt es ein Projekt der Fachhochschule Lippe in Höxter, die einstigen Weinberge der Fürststäbe von Kloster Corvey an der Weser nach 300 Jahren neu anzulegen. Auf einem Hektar Fläche sollen kommendes Jahr die ersten Rebstöcke gepflanzt werden.

In Niedersachsen wächst und gedeiht der Wein derzeit schon an mehreren Orten.



Merian-Stich von Hitzacker mit seinen Weinbergen, 1654

Der Weinberg in Hitzacker

Der Weinbau auf dem damals noch Burgberg genannten, rund 40 m hohen Weinberg von Hitzacker wird erstmalig 1504 in einem Register über die Celler Hofhaltung der Herzogin Anna, Witwe des 1471 verstorbenen Welfenherzogs Otto II., erwähnt. Ein Merian-Stich aus dem Jahr 1654 zeigt, dass Weinbau allerdings nicht nur auf diesem Berg, sondern auch noch an einigen anderen Anhöhen ringsum praktiziert wurde. Die Erzeugung des Weines erfolgte sicherlich für die Kirche, aber auch für die Tafel des Landesherrn. Welchen Stellenwert der Weinbau in Hitzacker im 16. und 17. Jahrhundert hatte, beweist auch, dass die welfischen Herzöge hier ein Weinmeisterhaus errichteten und einen Weinmeister einstellten, der nach dem Amtmann der höchst dotierte herzogliche Bedienstete war. Auch die Produktionsmengen waren beträchtlich. Aus einem Bericht über die fälligen Hebungen im Jahr 1570, erhalten im Staatsarchiv Hannover, geht hervor, dass die Weinberge von Hitzacker 120 Ohm Wein erbrachten, was nach dieser altdeutschen Volumeneinheit einen Ertrag zwischen 9000 und 17000 Litern bedeutet.

Von welchem Geschmack und welcher Qualität der Wein von der Untereibe war, lässt sich schwer nachvollziehen. Zu bedenken ist, dass das Klima in

jener Zeit erheblich milder war als in der Gegenwart. Dünne, saure Weine veredelte man überdies, dem Geschmack der Zeit folgend, gerne mit zahlreichen Gewürzen wie Nelke, Zimt und Ingwer.

Das Ende dieser Periode des Weinbaus in Hitzacker schlug im Jahr 1713, als während eines schweren Orkans der gesamte Bestand an Pflanzen zerstört wurde. Erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges gab es in Hitzacker erneut Bestrebungen, den Weinanbau wieder aufleben zu lassen. Als Ende der sechziger Jahre Hitzacker eine Klimaanalyse durchführen ließ, um die staatliche Anerkennung als Luftkurort zu erhalten, ergab sich, dass in dem Elbestädtchen die mittlere jährliche Sonnenscheindauer die Mindestwerte hierfür um zweihundert Stunden überschreitet. Damit war nicht nur die Anerkennung als Luftkurort gesichert, sondern es kamen auch die Befürworter einer Neubepflanzung des besonders exponierten Weinberg-Südwesthangs mit Reben ihrem Ziel näher. Am 19. April 1980 begann auf Initiative des Fremdenverkehrsvereins im Rahmen einer Feierstunde die Wiederbesiedlung des Weinberges mit zunächst zehn Rebstöcken der Sorten Müller-Thurgau, Guttedel, Albalonga und Kerner, die aus Landau/Pfalz geschenkt worden waren. Später pflanzte man noch die Sorten Ortega, Früher Burgunder und Silvaner an. Heute sind es 99 Rebstöcke, die am



Der Weinberg von Hitzacker

Südosthang des Weinberges gedeihen. Ihre Ernte ist den Bewohnern des Elbestädtchens sogar ein Fest wert: Jeweils am ersten Oktoberwochenende wird eine Weinkönigin gewählt und beim Weinfest fröhlich zum Glas gegriffen. Bei einer Ertragsmenge des eigenen Weinberges von rund 100 Flaschen kommt der Traubensaft freilich überwiegend aus anderen Weinbaugebieten.

Der Magdalengarten in Hildesheim

Niedersachsens größter Weinstock befindet sich seit einiger Zeit in Hildesheim. Beheimatet ist er in einem der ältesten historischen Gärten Niedersachsens, dem Magdalengarten. Obwohl nahe dem Zentrum der altherwürdigen Domstadt gelegen, ist er vom pulsierenden Leben ringsum durch Teile der alten Stadtmauer und des Stadtwalles abgeschieden. In diesem ehemals zum Magdalenenkloster gehörenden Park, der 2004 in Anlehnung an Pläne aus der Barockzeit zu einem Rosarium umgewandelt wurde, gedeihen 198 Rebstöcke der Sorte Müller-Thurgau.

Im Mittelalter ließen die Hildesheimer Bischöfe ihren Messweinbedarf zum Teil durch Anbau auf dem heute noch so bezeichneten „Weinberg“ oberhalb der Innerste decken. Seit dem Jahr 1995 existiert zwischen dem Bischöflichen Stuhl von Hildesheim und dem „Hildesheimer Weinkonvent“ ein Pachtvertrag, der den zwölf Hobby-Winzer für 50 Jahre einen kleinen Hang im Magdalengarten zur Verfügung stellt. Der Pachtzins besteht laut diesem Vertrag

aus „mindestens einem Liter Wein in einem irdenen Gefäß, gut verschlossen und versiegelt“. Da aber der Weinkonvent die Reben bei einem Winzer im rheinhessischen Alzey keltern lässt, gibt es den trockenen Tropfen von der Innerste längst in Flaschen. Der „Zehnte“ der Ernte wird dabei traditionell vom Weinkonvent und seiner Weinkönigin dem Bischof von Hildesheim überreicht – bei einem Jahresertrag von meist 120 bis 200 Flaschen

ist dies stets ein gutes Dutzend, das den Weg in den Weinkeller des Bischofshauses nimmt.

Der Magdalengarten ist der Öffentlichkeit von 9 bis 18 Uhr zugänglich, im Sommer ist er bis 20 Uhr geöffnet. Gruppenführungen durch die historische Anlage sind über die Hildesheimer Tourist-Information möglich. – Neben diesem Weinbau existiert im Hildesheimer Raum übrigens noch ein zweiter, kleiner Anbau am Südwestfuß des Kapellenberges des Wallfahrtsortes Ottbergen.

Kloster Riddagshausen bei Braunschweig

Der Weinbau für den Eigenbedarf hatte in vielen Klöstern im niedersächsischen Raum Tradition, so auch in Riddagshausen bei Braunschweig. Dort war im 11. Jahrhundert ein Zisterzienserklöster entstanden, und die Mönche betrieben eifrig Fischzucht und Obst-, aber auch Weinanbau. Bereits im Jahr 1265 wird ein Weinberg im nahen Abbenrode erwähnt, und im Jahr 1565 ist von einer Weinkelter im Kloster die Rede. Auch in einer Beschreibung des unweit des Klosters gelegenen Dorfes Schapen wird im Jahr 1754 ein Weingarten von einem halben Morgen Fläche aufgeführt. – Der Weinanbau in Kloster Riddagshausen wurde im Jahr 1986 wieder aufgenommen, als Reben der Sorten Riesling, Müller-Thurgau und Portugieser am Torhaus des heutigen Zisterziensermuseums angepflanzt wurden. Die „Weinbruderschaft Braunschweiger Löwe“ übernimmt alljährlich im Frühherbst die Ernte.

Und ähnlich, nur im Umfang viel bescheidener als in Hitzacker findet auch hier ein Weinlesefest „mit Federweisser und Schmalzbröt“ statt.

Warberg bei Helmstedt

Unterhalb von Wolsdorf (Landkreis Helmstedt) befindet sich an einem welligen Südwesthang, der mäßig nach Warberg abfällt, ein Flurstück mit dem Namen „Weinberg“. Es liegt nahe, einen alten Weinberg der Edlen von Warberg zu vermuten, die von den Braunschweiger Herzögen mit der Herrschaft Warberg belehnt waren (1318 bis 1654).

Die Wiederbelebung des dortigen Weinbaus im Jahre 1993 geht auf eine Initiative des Fremdenverkehrsvereins Nord-Elm zurück. Er setzte sich bei der Bundeslehranstalt Burg Warberg, der Eigentümerin des Grundstücks, für die Anlage eines Weinberges ein. 1994 wurden auf einer Fläche von rund 100 m² Reben der Sorten Müller-Thurgau und Dornfelder ausgepflanzt. Im Jahr 1997 fand die erste Ernte statt, und bis zur Jahrtausendwende konnten jährliche Erträge von rund 200 Flaschen verzeichnet werden. Dann zerstörte im Jahr 2003 ein Peronospora-Befall rund 60 Prozent der Rebstöcke. Um solche Ausfälle zu vermeiden und ökologisch schonenden Weinbau zu betreiben, ersetzte man im Jahr 2004 die Verluste durch die pilzresistentere Sorte Regent.

Auch in Warberg gibt es im Herbst ein Weinfest. Als Kuriosum sei erwähnt, dass zu diesem Anlass auch der „WAX“-Handel betrieben wird. Der Besitz eines



Der Weinberg im Magdalenengarten in Hildesheim; im Hintergrund links die St. Michaeliskirche

Fotos: Strelow

„WAX“ (Warberger Anteilsschein Index“) berechtigt den Inhaber zur Teilnahme an der Wahl der Weinkönigin sowie zum Bezug der Rebsäfte vom Warberger Weinberg.

Wein statt Salz: Die Halde von Empelde

Bleibt abschließend ein Hinweis auf einen der jüngsten und größten Weinstöcke in Niedersachsen. Dieser befindet sich auf der Abraumphalde des 1973 stillgelegten Kalibergwerkes Empelde westlich von Hannover. Dieser 75 Meter hohe Salzberg wird seit 1981 in einem speziellen Ummantelungsverfahren mit Bauschutt und Bodenaushub abgedeckt und so zu einer späteren dauerhaften Kultivierung und Renaturierung vorbereitet. Dieses Bemühen ist mittlerweile weit gediehen, und auf dem Berg gedeihen mittlerweile Wald, Streuobstwiesen – und auch ein Weinberg mit verschiedenen Rebsorten. Aus ihnen wird der spezielle Bergwein „Cali-Vino“ gekeltert. Welches andere Bundesland kann mit so etwas schon aufwarten?

Bücherei des Heimatbundes

Über 5 000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung.
Nutzen Sie dieses Angebot!

Am Schwarzen Brett

Veranstaltungen in den Monaten Juni, Juli, August

„Grenzerfahrungen – Niedersachsen und die innerdeutsche Grenze 1945–90“

(Ausstellung im Historischen Museum Hannover 27. April bis 14. August)



Die Grenze als Touristenattraktion: Blick nach Stapelburg, 1960er Jahre.

Foto: Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Der Bau der Berliner Mauer, der sich am 13. August 2011 zum 50. Mal jährt, ging einher mit dem massiven Ausbau der knapp 1400 Kilometer langen innerdeutschen Grenze. Niedersachsen als das Bundesland mit dem längsten Abschnitt dieser Trennungslinie, die sich nun fast unüberwindbar durch das Land zog, war von der deutschen Teilung besonders betroffen. Die Sonderausstellung wirft Blicke in die Regionalgeschichte und stellt so die Bedeutung der Grenze für Niedersachsen in den Vordergrund.

Seit 2008 haben Studierende aus Hannover die Ausstellung konzipiert und realisiert. Ihr „Grenzprojekt“ ist eine Kooperation der Leibniz Universität, des Historischen Museums und der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn. Anhand von 26 Stationen vom Eichsfeld bis zum Elbufer dokumentiert die Ausstellung politische Entwicklungen und erzählt Geschichten von beiden Seiten der Grenze. Dabei geht es um persönliche wie kollektive Grenzerfahrungen, die sich an den

sehr unterschiedlichen Aspekten Alltag, Repression, Politik und Durchlässigkeit festmachen lassen. In der „Medienbox“ eröffnet eine Filmcollage einen emotionalen Zugang zum Thema Grenze.

Zur Ausstellung gehören zudem ein breites Angebot für Schüler und Lehrer und eine Vielzahl begleitender Vorträge, Filme und Diskussionen. Nähere Informationen zur Ausstellung

und zum dazugehörigen Forschungsprojekt sind im Internet unter www.grenzprojekt.de zu finden.

Weitere Sonderausstellung: Geburtstags-Tage. Hebammenausbildung in Hannover seit 1781 (bis 3. Juli).

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr / Mi.–Fr. 10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr.

Sonderausstellung bis 16. September: Ich bin, der ich bin. Eberhard Schlotter – Porträts.

Freudenthal-Gesellschaft e. V.

Poststr. 12, 29614 Soltau, Tel.: 05191-82205

Sonntag, 26. Juni, 8.00 Uhr: Literaturfahrt nach Heide/Holstein, Klaus-Groth-Museum und Johannes-Brahms-Gedenkstätte

Montag, 29. August, 19.30 Uhr, Bibliothek Waldmühle: 375. Geburtstag des Liedes „Anke van Tharau“; mit dem Frauenchor Soltau und Uraufführung eines Heideledes (1949) nach derselben Melodie.

Historischer Verein für Niedersachsen

Am Archiv 1, 30169 Hannover (Anmeldung Tel. 05 11-120-6609, nur vormittags).

Die Vorträge finden statt um 19.30 Uhr im Historischen Museum.

Sonnabend, 4. Juni – Sonntag, 5. Juni: Auf den Spuren der Edelferren von Homburg, mit Wanderung, Übernachtung in Stadtoldendorf, Halbpension. Kosten 170 €. Leitung: Dr. Gudrun Pischke und Dr. Manfred von Boetticher.

Sonnabend, 2. Juli: Die Ausgrabungen der Pfalz Werla bei Goslar. Kosten: 30 €. Leitung: Dr. Manfred von Boetticher.

Museum August Kestner

Trammplatz 3, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr, Mittwoch 11–20 Uhr.

Sonderausstellung bis 26. Juni: Die Essenz der Dinge – Design und die Kunst der Reduktion.

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Willy-Brandt-Alle 5 – Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr, Donnerstag 10–19 Uhr.

Sonderausstellungen:

Eine königliche Sammlung. Das neue Münzkabinett. Bis 21. August: Nah und Fern. Landschaftsmalerei von Brueghel bis Corinth.

Niedersächsischer Landesverein für Familienkunde

Am Bokemahle 14–16 (Stadtarchiv), 30171 Hannover.

Mittwoch, 8. Juni, 19.00 Uhr im Gasthaus Meyer am Zoo: Sommertreff. Leitung: Dr. Dietrich Feldmann.

Sonnabend, 18. Juni: Präsentation des Vereins in Wunstorf. Anlass ist die 750-Jahr-Feier der Stadtrechte Wunstorf.

* * *

Exkursion des Welfenbundes nach Bad Langensalza

Anlässlich des 145. Jahrestages „Der Schlacht von Langensalza“ am 27. Juni 1866 bietet der Welfenbund eine 3-tägige Busfahrt nach Bad Langensalza an! Der Preis in Höhe von 165,00 €/Person beinhaltet 2 Übernachtungen mit Frühstück im Doppelzimmer, Stadtführung – ober- und unterirdisch –, Schwäbchen Tour und Eintritt für den Baumkronen-Pfad im Hainich.

Die Anmelde-liste ist bereits geschlossen. Interessierte können sich aber noch auf die Warteliste setzen lassen.

Bei Fragen zum weiteren Ablauf und Anmeldung: Wolfgang Rühmann (Tel. 051 09-5636 16) und Renate Heuer (Tel. 053 72-5238).



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltung



Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Einladung zur Hermann-Löns-Woche 2011

Aus dem Programm

- Montag, 29. August: 18.00 Uhr: Begrüßung der Gäste im „Hotel Hannover“, Lange Str. 5, Walsrode, Tel. 05 16 12-55 16.
- Dienstag, 30. August: Vortrag von MdL Frank Oesterhelweg: „Weh dem, der keine Heimat hat!“. Beginn um 19.00 Uhr im Heidemuseum.
- Mittwoch, 31. August: Fahrt in die blühende Heide: Abfahrt 14.00 Uhr, Klosterseeparkplatz; Rückkehr ca. 19.00 Uhr.
- Sonnabend, 3. September: 11.00 Uhr im Heidemuseum: Jahreshauptversammlung des Hermann-Löns-Verbands (mit Wahlen). Anschließend Bücherbörse.

Wir laden Sie zu den Veranstaltungen herzlich ein und würden uns über eine Teilnahme sehr freuen.

Monika Seidel



Aus Anlass des 2. Todestages unserer Autorin Liselotte Greife Lütt Jan sien goden Rat

Lütt Jan un sien Opa sünd gode Frünnen. Se sünd geern tohoop, hebbt sik veel to vertelln un köönt ok fein tohoop speeln. Dat is over nich so, dat se jümmer Tiet föreenanner hebbt – lang nich. Jan geht jo al no School. Dor hett he siene Schoolarbeid un siene Schoolfrünnen. In'n Huus, bi de Öllern, giff dat för em ok to doon. He kann al den Disch trechtmoken, wenn dat Eten geven schall, he kann Brefen no'n Postkassen henbringen, mol wat inköpen un mit sienen lütten Hund no buten gohn. Jan hett to doon.

Opa ok. Opa hett sienen Goorn, un he ward von sienen Vereen bruukt. He hett ok jümmer wat to schrievn. Wat dat för'n Kroom is, dat weet Jan nich. He kann dat egens ok gor nich begriepen, dat een freewillig soveel schrievn deit.

Vondaag – vondaag is Jan ok bi Opa to Besöök. Over mit Opa is dat hüüd nich so as annere Tiet. Jichtenswat mutt em argert hebben. He mookt so'n vergrellt Gesicht. He höört ok gor nich op dat, wat Jan em vertellt. So'n beten swoor höörn deit he jo al, dat weet Jan. He weet ok, dat dat bi öllere Lüüd oftins so is. Over vondaag versteiht Opa ok rein gor

nix. Jan hett em dreemol vertellt, dat se ene nee'e Schoolmeestersch hebbt, und dat de bi sienen Fründ Pit wohnen deit. Und dat is doch wat! „Hest höört?“ froogt he em nochmol. He schreet dat meist.

Dor giff em Opa een Stück Popier un enen Stift un seggt: „Weetst wat, schrief mi dat mol op! Ik kumm glieks weller.“ Un denn geht he no blangenan.

Nu kiek Jan over verbaast. Denn dinkt he 'n ganze Tiet no. Wat hett sik Opa dor utdacht? Soveel kann he jo noch gor nich schrievn. Denn – denn schall Opa dat ok nich to weten kriegen, hett he sül'm de Schuld an.

Jan weet een Útweg. He schriff groot un düütlich op dat Blatt: „Fagieses“, un as Opa weller in de Stuuw kummt, dor wiest he em dat. Opa kiek – denn lacht he uns egg: „Dat is 'n goden Rat, mien Jung.“

Jo, he hett dat kloorkregen – hett dat in „Schrift-deutsch“ für Erwachsene översett. Dor heet dat: „Vergiss es!“ Und dat, meent Opa, dat is 'n ganz goden Rat.

Liselotte Greife † 14. Juni 2009 (Heidjer Platt)

Zwei wichtige Neuerscheinungen zur Landesgeschichte Vita Heinrich Hellweges und letzter Band der „Geschichte Niedersachsens“

Die Geburtsstunde des Bundeslandes Niedersachsen schlug 1946, aber Begriff und Raum Niedersachsens sind viel älter. Im 20. Jahrhundert wurde der Niedersachsendanke stärker als je zuvor diskutiert. Zur Geschichte dieses Themas – im weiteren Sinne – liegen jetzt zwei wichtige Neuerscheinungen vor.

Der Politologe Matthias Frederichs untersucht in seiner Dissertation die Vita von Heinrich Hellwege, von 1946 bis 1961 Vorsitzender der an die Tradition der Welfenbewegung anknüpfenden Deutschen Partei (DP) und von 1955 bis 1959 Niedersächsischer Ministerpräsident. Frederichs beschreibt das Gebiet des jungen Bundeslandes als zweigeteilt: Während nördlich des Mittellandkanals in weiten Teilen die Landwirtschaft dominierte und die Bevölkerung überwiegend evangelisch und konservativ war, zeigte der Süden des Landes ein heterogeneres Bild, da hier bereits Industrialisierung und konfessionelle Vielfalt aufgrund katholischer Gebiete vorhanden war. Erheblich verändert wurden Demographie und konfessionelle Situation durch die aus den Ostgebieten massenhaft ins Land gelangten Flüchtlinge und Heimatvertriebenen.

Auch die Parteienlandschaft kam nach dem Zweiten Weltkrieg in Bewegung, wovon vor allem das bürgerliche Spektrum betroffen war. Die CDU als überkonfessionelle Sammlungspartei führte zur Verdrängung der namentlich im Oldenburger Land starken Zentrumspartei. Auch die deutsch-hannoversche Bewegung, der Heinrich Hellwege entstammte und die sich 1945 als Niedersächsische Landespartei (NLP) gründete und 1947 in DP umbenannte, hatte in der neuen Union eine beträchtliche Konkurrenz. Und nicht zuletzt besaß Heinrich Hellwege in SPD-Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf, dem „roten Welfen“, auch eine charismatische Führungspersönlichkeit als Gegner im Kampf um das Amt des Regierungschefs.



Heinrich Hellwege und Hinrich Wilhelm Kopf (1957)

Sammlungsversuche und Bündnisse der ungleichen Partner CDU und DP prägten das Bild der frühen 50er Jahre, gipfelnd in einem gemeinsamen Wahltritt zur Landtagswahl 1951 als „Niederdeutsche Union“, der allerdings kein Erfolg beschieden war. 1955 gelang es Heinrich Hellwege, an der Spitze einer bürgerlichen Koalition zum Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen gewählt zu werden. Sein Bündnis nach dem Vorbild der Adenauerschen Regierungskoalition scheiterte jedoch nach zwei Jahren an innerer Zerrissenheit, woraufhin das zweite Kabinett Hellwege (mit Kopf als stellvertretendem Ministerpräsidenten) als Allianz aus DP, SPD und CDU gebildet wurde. Es hielt bis zur Landtagswahl 1959.

Als die CDU auf Bundesebene der „Welfenpartei“, die bei Bundestagswahlen die Fünfprozent-Hürde aus eigener Kraft nicht nehmen konnte, keine sicheren Direktmandate mehr zusichern wollte, schlug das Ende der DP. 1961 wechselte das Gros ihrer Bundestagsfraktion zur CDU, während der Rest sich in ein erfolgloses Wahlbündnis mit der Vertriebenenpartei BHE stürzte. Hellwege selbst trat im November 1961 zur CDU über; heimisch wurde er dort nach eigenen Angaben nie und verließ die Union 1977 wieder.

Den Autor interessiert neben der Biographie des aus dem Alten Land stammenden Hellwege vor allem die Frage, welche nachhaltigen landespolitischen Entscheidungen für dessen Amtszeit stehen. Der niedersächsischen Heimatbewegung begegnete Hellwege aufgrund seiner föderalistischen und bodenständig-konservativen Weltanschauung mit Sympathie und Freundschaft. In seiner Regierungserklärung von 1955 heißt es: „Das heimatliche Element im kulturellen Leben wird in Zukunft wie bisher jede mögliche Förderung erfahren. Wir denken dabei vor allem an die Landschaftspflege, die Bewahrung unserer plattdeutschen Sprache und die Pflege des heimatlichen Geschichtsbewusstseins.“ Ebenso wie Hinrich Wilhelm Kopf gehörte Heinrich Hellwege dem Heimatbund Niedersachsen (HBN) an. Beide fühlten sich auch dem Niedersächsischen Heimatbund (NHB) als Dachverband der Heimatpflege eng verbunden, und beide strichen sich den „Niedersachsentag“ im Kalender rot an (so Hellwege), um ihn ja nicht zu versäumen.

Eines der wichtigsten Verdienste Hellweges für Heimatpflege und Regionalgeschichte ist die Gründung des Instituts für Historische Landesforschung an der Universität Göttingen im Jahr 1958 und die Besetzung des in die Universität eingegliederten Lehrstuhls 1959 mit Georg Schnath. Hellwege kam damit einem Wunsch der Historischen Kommission für Niedersachsen nach, die bereits im Juni 1956 der Staatskanzlei einen entsprechenden Antrag vorgelegt hatte.

* * *

Um die Politik im niedersächsischen Raum des 20. Jahrhunderts geht es auch im nun erschienenen fünften und zugleich letzten Band der von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen herausgegebenen Reihe „Geschichte Niedersachsens“. Das opulente, mehr als 1300 Seiten starke Werk umfasst den Zeitraum von der Novemberrevolution 1918 bis zum Jahr 1990, als die deutsche Wiedervereinigung vollzogen wurde. Was den Band von seinen Vorgängern unterscheidet: Erstmals taucht nun Niedersachsen auch als eigene staatliche Einheit auf, denn seit 1946 ist Niedersachsen nicht mehr nur ein Kulturraum oder ein Oberbegriff für das Gebiet einer Reihe alter dynastischer Territorial-

staaten, sondern flächenmäßig das zweitgrößte unter den deutschen Bundesländern.

Gegliedert ist der Band, an dem fünfzehn Autoren mitgewirkt haben, nach zeitgeschichtlich eingegrenzten Kapiteln wie „Politik und Gesellschaft in der Weimarer Republik“, „Nationalsozialistische Herrschaft im ‚völkischen Kernland‘ des Dritten Reiches“ oder „Die Gründung des Landes Niedersachsen und die Regierung Kopf“ bis hin zur „Ära Albrecht“. Die „Wirtschaftsgeschichte Niedersachsens nach 1945“ nimmt einen breiten Raum ein und verdeutlicht den Strukturwandel in einem ursprünglich fast reinen Agrarland. Der Abschnitt lässt die Währungsreform ebenso wie die Zeit von Vollbeschäftigung und Ölkrise Revue passieren. Ausführlich dokumentiert wird auch die Geschichte der beiden großen christlichen Kirchen in Niedersachsen. Weitere Abschnitte – von Architektur und Städtebau, von Kunst und Kultur, von Juden in Niedersachsen bis zur demographischen Entwicklung des behandelten Gebietes – runden den Themenreigen ab.

Sehr lesenswert ist aus Heimatschutz-Sicht der Abschnitt über die NS-Herrschaft im „völkischen Kernland des Dritten Reiches“, der sich als Zwischenbilanz der Forschungen versteht, nachdem eine monographische Gesamtdarstellung der Geschichte Niedersachsens im „Dritten Reich“ bislang fehlt. Hier kommt auch die geschickte Instrumentalisierung der Regionalkultur des altsächsischen Stammesgebietes für den Budenzauber der NS-Ideologie zur Sprache. Die „Reichsbauernstadt“ Goslar, die zu einer NS-Kultstätte umfunktionierte Grablage Heinrichs des Löwen im Braunschweiger Dom oder die Reichserntedankfeste auf dem Bückeberg sind hierfür die bekanntesten Beispiele der „Erfindung von Traditionen.“ So war auch die Arbeit der Gauheimatwerke weniger Segen als Fluch eines „durch und durch zentralistischen Systems“, was in Hannover dazu führte, dass diese NS-Institution die Arbeit des NHB übernahm und zu dessen Auflösung 1943 führte.

Interessantes Zahlenmaterial für Liebhaber der politischen Statistik bietet der Anhang mit den Ergebnissen aller Reichstags-, Bundestags- und Landtagswahlen in dem behandelten Raum – also nicht für das Land Niedersachsen, sondern auch für seiner Vorgänger Hannover, Braunschweig, Oldenburg, und Schaumburg-Lippe.

Kurz: Wer sich mit der Geschichte unseres Bundeslandes beschäftigt, wird um diese beiden Neuerscheinungen nicht umhin kommen.

Heinz-Siegfried Strelow

Matthias Frederichs: *Niedersachsen unter dem Ministerpräsidenten Heinrich Hellwege (1955–1959). Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens*, hrsg. vom Historischen Verein für Niedersachsen, Band 131. 255 S. Hannover: Verlag

Hahnsche Buchhandlung, 2010. ISBN 978-3-7752-5932-2, 29 €.

Geschichte Niedersachsens, Band 5: Von der Weimarer Republik bis zur Wiedervereinigung. Hrsg. v. Gerd Steinwascher in Zusammenarbeit mit Detlef Schmiechen-Ackermann und Karl-Heinz Schneider. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. 1390 S. Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung, 2010. ISBN 978-3-7752-5910-1, 59 €.

Hannover: Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011

Seit im Jahr 2009 das Programm „Mehr Natur in der Stadt“ initiiert wurde, hat sich Hannover im Artenschutz engagiert und zahlreiche Projekte und Veröffentlichungen von Umweltthemen betrieben. Das Engagement für Artenschutz und Artenvielfalt in diesem Programm führte dazu, dass Hannover jetzt mit einem Preis und dem Titel „Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011“ belohnt wurde. Ausgelobt wurde der Preis von der Deutschen Umwelthilfe (DUH) mit finanzieller und inhaltlicher Unterstützung durch die Stiftung „Lebendige Stadt“. Der Wettbewerb wird im Rahmen des internationalen Projekts „Capitals of Biodiversity“ durchgeführt, das vom europäischen Umweltprogramm LIFE+ gefördert wird.

Auf vielen Flächen im Stadtgebiet werden seltene Pflanzen erfolgreich renaturiert. Da für den Heimatbund Niedersachsen der Natur- und Landschaftsschutz eines der ältesten Ziele ist, hat er dieses Thema im Jahr 2010 aufgenommen und einen Naturschützer, der sich sehr an Biodiversität von Flora und Fauna Hannovers engagiert, mit dem Preis „Cord-Borgentrick-Stein“ geehrt. Der Heimatbund bat Georg Wilhelm, so sein Name, schon vor der Ehrung um mehr Informationen über sein Engagement und seine Ziele.

Er führte uns dafür durch verschiedene hannoversche Flächen im Stadtgebiet und zeigte Beispiele seiner Arbeit. Nachfolgend sollen einige Flächen näher beschrieben werden: In den **Herrenhäuser Gärten** wird das Überleben verschiedener Gräser und Blumen durch den Verzicht auf Pflegemaßnahmen zwischen den Hecken gesichert. Hier her transportiert wurden diese Pflanzen zum Teil mit Erdanlieferungen zur Bepflanzung des Großen Gartens. Die **Höverschen**



Kippen sind durch Aufschüttungen aus dem Mergel entstanden, der beim Bau des Mittellandkanals angefallen war. Hier sind seltene Blumen und Gräser, deren Samen vielleicht lange Zeit überdauert haben, wieder aufgekeimt und erfreuen uns mit ihren Blüten. Am **Kronsberg im Bereich Expopark-Süd** wurden Feuchtgebiete renaturiert, und es hat sich mit der Flora auch die zugehörige Fauna entwickelt. Auf dem **Kronsberg**, am Aussichtshügel, sind durch Schutzkonzepte für Ackerwildkräuter und Wiederentwicklungen von Kalkmagerrasen seltene Kräuter und Gräser gewachsen. Um die ausgebeutete **Mergelgrube HPC1 in Hannover-Misburg** wurde lange gekämpft, denn sie sollte mit Bauschutt verfüllt werden. Schließlich ist es den Naturschützern gelungen, sie offen zu halten und dadurch eine behutsame Renaturierung einzuleiten. Dieses interessante Biosphärenreservat soll nun behutsam für Naturfreunde



Umweltdezernent Hans Mönninghoff (2. v. l.) und seine Mitarbeiter feiern den Erfolg. Foto: Steiner (HAZ)

zugänglich gemacht werden. In der **Eilenriede** sind renaturierte Waldflächen mit natürlichen Feuchtgebieten und dem Totholz abgestorbener Bäume entstanden. In Spechthöhlen haben Wasserfledermäuse ein Zuhause gefunden. Und damit sie zur Nahrungssuche an den Maschsee fliegen können, schaltet der Heimatbund in den Sommermonaten sogar das

Mönninghoff ein Modellprojekt zur Förderung der Dach- und Fassadenbegrünung im Stadtteil Linden finanzieren, das von seinem Fachbereich gemeinsam mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz entwickelt wurde.

Bruno Hanne

Fundgrube für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Wie die Region Hannover zum Industriezentrum aufgestiegen war



„Kali, Kohle und Kanal“ – ein neues Buch dokumentiert den Aufstieg der Region Hannover zu einem der wichtigsten Industriezentren Deutschlands des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Mit über 240 aktuellen und historischen Aufnahmen beleuchten Herausgeber Prof. Dr. Axel Priebs, Dezernent für Umwelt, Planung und Bauen der Region Hannover, und das Autorenteam Christiane

Schröder, Sid Auffarth und Manfred Kohler 150 Jahre Industriekultur in der Landeshauptstadt und ihrem Umland. Dabei beschränken sie sich nicht auf die Darstellung von Firmengeschichten und Industriearchitektur, sondern beziehen auch die Zeugnisse der regionalen Verkehrsentwicklung mit ein und beleuchten zudem wesentliche Aspekte der Sozialgeschichte.

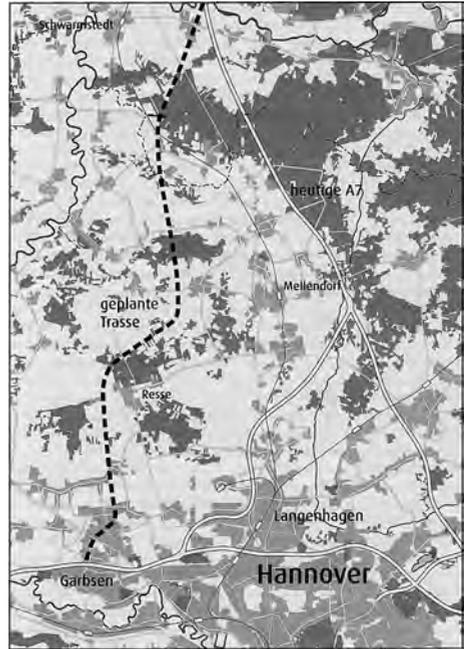
Noch im Nachkriegsdeutschland war die Region Hannover, in der heute drei Viertel aller Erwerbstätigen ihr Geld in der Dienstleistungsbranche verdienen, ein bedeutender Industriestandort. Firmen wie Hanomag, Pelikan und Continental hatten den Namen Hannovers international bekannt gemacht. Tausende von Arbeiterinnen und Arbeitern waren mit

der Produktion von Gummi, Stahl und Maschinen beschäftigt. Diese Arbeits- und Lebenswelt wird hier wieder erlebbar.

Das anschauliche und spannend zu lesende Buch ist in drei Oberkapitel gegliedert: Industrie – Energie und Wasser – Verkehr. Die Anfänge der Zuckerindustrie in Gehrden, unterirdische Bergbauwelten in Barsinghausen oder Sehnde, Branntweimbrennereien in Wennigsen oder der Wedemark werden ebenso berücksichtigt wie die alten hannoverschen Arbeiterquartiere in Ricklingen und Limmer. Breiter Raum ist auch dem Verkehrswesen auf Schienen, Autobahnen und Wasserstraßen gewidmet.

Eigentlich kann man sich fast an jeder Stelle des Buches festlesen – und ist nicht böse, wenn man in dieser wahren wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Fundgrube auch einmal einen kleinen Fehler entdeckt (der Wasserturm auf S. 151 gehörte nicht zur Zuckerfabrik Lehrte, sondern zur städtischen Wasserversorgung). Die hier repräsentierten Bauwerke und die Geschichte(n), in die sie eingebettet sind, sollen aber auch Appetit machen, selber auf Spurensuche zu gehen, was durch genaue Wegbeschreibungen erleichtert wird.

Sid Auffarth, Manfred Kohler, Christiane Schröder: Kali, Kohle und Kanal – Industriekultur in der Region Hannover. Herausgegeben von Axel Priebis im Auftrag der Region Hannover. 319 S., zahlreiche Illustrationen und graphische Darstellungen. Klap-



Nord-Süd-Autobahn: Planungsstand 1930 im Nordraum Hannover

penbroschur. Rostock 2010: Hinstorff Verlag GmbH. ISBN 978-3-356-01378-8. 39,90 €.

Peter Lühr

Umweltbericht 2010: Licht und Schatten bei Umwelt-Qualität

Ab sofort ist der Umweltbericht 2010 für Niedersachsen auf 450 Seiten im Netz unter www.umweltbericht.niedersachsen.de abzurufen und wird ab sofort regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht. Im übergreifenden Bericht über die Themen Klimawandel und Klimaschutz stehen alle vier Jahre vor allem die Umweltmedien Luft, Wasser und Boden sowie Natur und Landschaft im Mittelpunkt. Ein weiterer Themenkomplex befasst sich mit Faktoren wie Energie, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus.

Es gibt für die Umwelt in Niedersachsen Licht und Schatten sowie noch viel Spielraum für Verbesserungen, denn die Aufgaben sind nur langfristig zu bewältigen. Im Bereich der Luftqualität konnten die Luftschadstoffe Stickstoffdioxid und Feinstaub in den

vergangenen drei Jahren reduziert werden und fallen in den Bereich der gesetzlichen Grenzwerte. Trotzdem gibt es in den Städten durch das hohe Verkehrsaufkommen manchmal höhere Werte, die nur schwer gesenkt werden können. Verkehrsleitsysteme und grüne Wellen könnten konsequenter in den größeren Städten eingesetzt werden, die zu einem höheren Verkehrsfluss führen würden.

Sorgen bereitet weiterhin die Wasserqualität, die durch die hohe Einbringung von Nährstoffen aus der Landwirtschaft und der Industrie belastet wird. 60 Prozent des niedersächsischen Grundwassers weisen erhöhte Nitratwerte auf. Ein Gewässer-Bewirtschaftungsplan und ein Programm zur freiwilligen Beratung für Agrarumweltmaßnahmen sollen die

Gewässer- und Trinkwasserqualität in Niedersachsen in den nächsten vier Jahren verbessern. Ähnlich sieht es mit der Bodenqualität aus, die in der Fläche auf einem stabilen Niveau ist, lokal jedoch zu Problemen führt. Schwermetallbelastungen durch ehemaligen Bergbau und der Eintrag von Säure aus der Luft haben zu Bodenbelastungen und einer Versauerung der Waldböden geführt.

Einen Lichtblick gibt es in Niedersachsen hingegen beim Natur- und Landschaftsschutz. Die Artenvielfalt nimmt langsam wieder zu. So konnten in den letzten Jahren zahlreiche Vogelarten, Luchs, Nerz, Biber, Fischotter, Wolf und 14 weitere Säugetierarten wieder angesiedelt werden. In den vergangenen vier Jahren wuchsen die Naturschutzgebiete in der Fläche von 154.000 Hektar auf 253.299 Hektar. Schwerpunkte der biologischen Vielfalt bilden der

Vertragsnaturschutz, Naturschutzprogramme und die Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden. Auch im Klimaschutz zeigt sich Niedersachsen vorbildlich. Die eingesetzte Regierungskommission erarbeitet Vorschläge zur Anpassung des Landes an den Klimawandel, den Ausbau der erneuerbaren Energien und die Verbesserung der Energieeffizienz für Unternehmen und Verbraucher. Bei den erneuerbaren Energien, vor allem der Windenergie, ist Niedersachsen durch die Küstenlage führend in Deutschland. Die Windenergie wurde um 30 Prozent bzw. 1500 Megawatt ausgebaut. Zukünftig wird der Offshore-Bereich auf See weiter wachsen, da hier die größte Effizienz bei der Energieerzeugung gesehen wird. Weitere Inhalte können dem Umweltbericht 2010 entnommen werden.

Edzard Schönrock

2011: Internationales UN-Jahr der Wälder

2011 ist das internationale Jahr der Wälder bei den Vereinten Nationen. Bundesweit werden ab dem Frühjahr unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Christian Wulff Aktionen nach dem Motto „Entdecken Sie unser Waldkulturerbe!“ durchgeführt. Deutschland und Niedersachsen haben eine hohe Walddichte, weshalb dieser natürliche Lebensraum für Menschen und Tiere eine besondere Bedeutung hat.

Auch der HBN mit seinem Süntelbuchen-Reservat in Bad Münder tut einen kleinen Teil für den Schutz, denn die Wälder haben wichtige Funktionen: sie prägen Landschaften, geben Tieren einen Rückzugsraum, schützen das Klima durch die Umwandlung von CO₂ in Sauerstoff, schützen Wasser sowie Boden und liefern einen nachwachsenden Rohstoff. Der

Wald ist aber auch ein Bestandteil unserer geschichtlichen und kulturellen Identität – er ist sogar auf unseren Geldscheinen und Münzen zu finden. „Der deutsche Wald“ ist mehr als ein geflügelter Begriff. Er bietet Platz für Sagen und Märchen. Aber auch wirtschaftlich prägt er unsere Geschichte und Zukunft. Sei es als Rohstoff für Baumaterialien, Werkzeuge oder heutzutage immer mehr als CO₂-neutraler Energieträger. Ohne Holz hätte sich unsere Zivilisation nicht so schnell entwickeln können. Auch deshalb muss der Wald nachhaltig bewirtschaftet und für spätere Generationen als Naturraum geschützt werden. In der nächsten Ausgabe des HEIMATLAND folgt ein Artikel über den Lebensraum Wald.

Edzard Schönrock

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Beate, Anneliese, Hemmingen
Bergmann, Werner, Hänigsen
Bieger, Claus, Hannover
Bormann, August, Frielingen
Brandt, Gisela, Bad Pyrmont

Büsche, Karl, Osterwald
Dusche, Ilma, Isernhagen
Eilers, Dorothee, Hänigsen
Engler, Dora, Hänigsen
Fedder, Bernhard, Hemmingen
Findeisen, Christa, Hemmingen

Freymark, Jürgen, Osterwald
Gatzke, Dietlinde, Eldagsen
Gehrke, Elisabeth, Wülfingen
Gottwald, Ingrid, Garbsen
Grimpe, Else, Wülfingen
Hagemann, Bärbel, Eldagsen

Hannibal, Ursula, Hemmingen
Heinecke, Brunhilde, Immensen
Hollstein, Wolfgang, Sievers-
hausen

Hoose, Hannelore, Frielingen
Hug, Hildegard, Bredenbeck
Hupe, Renate, Bad Pyrmont
König, Lisa Maria, Eldagsen
König, Karl-Heinz, Eldagsen
Krause, Ruth, Burgwedel
Krone, Dieter, Springe
Meier, Gert, Bredenbeck
Murphy, Derek, Bad Pyrmont
Paggel, Irmgard, Eldagsen
Pannenberg, Dieter, Bokeloh
Pinkenburg, Heinrich, Idensen
Dr. Rehn, Kordt, Bad Pyrmont
Rittstieg, Irma, Burgwedel
Rosenthal, Ernst, Osterwald
Rusche, Alma, Wülfigen
Sander, Erika, Sievershausen
Schliephake, Margit, Hemmingen
Schmidt, Rolf, Sievershausen
Scholz, Heinz, Stelingen
Schügerl, Gertaud, Hemmingen
Seifried, Gerd, Stelingen
Stemme, Adolf, Bokeloh
Streit, Karl, Osterwald
Sturm, Ottmar, Hemmingen
Sührig, Marie-Luise, Barsing-
hausen
Tornau, Hans-Joachim, Gestorf
Tretziak, Ruth, Lüdersen
Volker, Friedrich, Bredenbeck
Weber-Dürr, Eleonora, Hem-
mingen
Woltemath, Joachim, Wülfigen
Ziems, Irmela, Amedorf

zum 80. Geburtstag

Bannach, Helmut, Hänigsen
Barnert, Leo, Ronnenberg
Blümel, Eva, Bad Pyrmont
Diers, Margarete, Sievershausen
Dittmeyer, Gisela, Dachtmissen
Dreyer, Karl, Garbsen
Gorr, Ursel, Arpke
Grimpe, Heinrich, Wülfigen
Guttenberger, Edith, Bredenbeck

Haacke, Inge, Burgdorf
Heidenreich, Gisela, Haste
Juschka, Anna, Katensen
Kaste, Herbert, Sievershausen
Lange, Gustav, Bokeloh
Lanski, Waltraud, Hänigsen
Lemke, Ilse, Katensen
Liehr, Werner, Steinhude
Loges, Karla, Bredenbeck
Niedermeier, Wilhelm, Eldagsen
Mansholt, Aenne, Hannover
Marquardt, Felix, Bad Pyrmont
Meilwes, Hans, Ronnenberg
Nehring, Elfriede, Gestorf
Rakebrandt, Gustav, Arpke
Reupke, Erich, Bredenbeck
Rohn, Ulrich, Eldagsen
Schneider, Dieter, Sievershausen
Schuster, Thea, Eldagsen
Sieviera, Gisela, Sievershausen
Tigges, Heinrich, Bad Pyrmont
Völker, Gertrud, Mandesloh
Weppner, Ruth, Springe

zum 85. Geburtstag

Bähre, Heinz, Arpke
Bergmann, Maria, Arpke
Britzke, Brigitte, Bad Pyrmont
Busche, Gisela, Barsinghausen
Harbusch, Marlitta, Barsinghausen
Heckemüller, August, Eldagsen
Hüttenrauch, Anita, Hänigsen
Koke, Anneliese, Ronnenberg
Krüger, Rita, Hemmingen
Kuhfuß, Christa, Garbsen
Laspe, Ruth, Burgdorf
Plath, Anna-Elisabeth, Springe
Rasche, Irma, Sievershausen
Reimer, Käthe, Bad Pyrmont
Rockahr, Lydia, Gestorf
Schwamm, Horst, Sievershausen
Specht, Rosemarie, Bad Pyrmont
Sprotte, Emma, Stelingen
Tidow, Günther, Bad Münder
Völksen, Margret, Sehnde
Westphal, Herbert, Isernhagen
Wigand, Lore, Bad Pyrmont

zum 86. Geburtstag

Eggers, Annelore, Bredenbeck

Detmering, Waltraud, Sievers-
hausen
Hofer, Lieselotte, Bad Pyrmont
Hothan, Heinrich, Burgwedel
Hüper, Georg, Springe
Kölling, Hedwig, Barsinghausen
Kracke, Heinrich, Sehnde
Krebs, Frida, Gestorf
Nieschlag, Martha, Katensen
Oelker, Gisela, Sievershausen
Ohm, Waltraud, Bredenbeck
Paetsch, Waltraud, Bad Pyrmont
Tinnappel, Margarethe, Bad
Pyrmont

zum 87. Geburtstag

Becker, Hannelore, Hannover
Beeg, Christa, Burgwedel
Behrens, Irma, Sievershausen
Frahm, Liesel, Springe
Fröchling, Gerda, Sieverhausen
Hennigs, Helga, Katensen
Hofmann, Ursula, Burgdorf
Lange, Ursula, Wunstorf
Lechner, Dietrich, Hemmingen
Schulze, Manfred, Barsinghausen
Voges, Frieda, Ronnenberg

zum 88. Geburtstag

Bauseneick, Lisbeth, Hannover
Bressani, Helga, Bad Pyrmont
Bunke, Ilse, Ronnenberg
Krumbein, Lena, Isernhagen
Lammers, Friedrich, Mandelsloh
Lazar, Hildegard, Bad Pyrmont
Machel, Elfriede, Burgdorf
Meyer, Ludwig, Hannover
Dr. Reiners, Margarete, Bad
Pyrmont
Wiegand, Charlotte, Bad
Pyrmont
Wiegand, Inge, Springe
Witt, Gerda, Hänigsen

zum 89. Geburtstag

Belgrad, Johanna, Obershagen
Brandes, Liesa, Hänigsen
Felske, Erich, Frielingen
Festerling, Hildegard, Sievers-
hausen

Hahne, Helmut, Osterwald
Hiller, Elisabeth, Hemmingen
Klingeberg, Erika, Gestorf
Lichtenberg, Heinz, Hemmingen
Lichtenberg, Rolf, Bad Pyrmont
Dr. Traber, Gerhard, Hannover

zum 90. Geburtstag

Blume, Ilse, Hänigsen
Bode, Edith, Sievershausen
Eicke, Amrei, Gestorf
Hartjen, Waltraud, Hänigsen
Meyer, Ernst-August, Ronnenberg
Noltemeyer, Heinrich, Ronnenberg
Roggelin, Günter, Springe
Rothe, Klaus, Heeßel

zum 91. Geburtstag

Bethmann, Ilse, Arpke
Brandes, Walter, Sievershausen
Brüning, Agnes, Hänigsen
Büsing, Willi, Niedernstöcken
Kempas, Theodor, Hannover
Marsibzky, Irma, Ronnenberg
Müller, Irmgard, Arpke
Pracht, Käthe, Bad Pyrmont
Spötter, Gertrud, Hänigsen
Dr. Stadtländer, Joachim, Hannover

zum 92. Geburtstag

Koch, Irmgard, Hänigsen
Sternberg, Friedel, Eldagsen

zum 93. Geburtstag

Hüser, Charlotte, Hannover

zum 94. Geburtstag

Böker, Luise, Wülfingen
Köhne, Gertrud, Hannover

zum 95. Geburtstag

Brandes, Hilde, Sievershausen
Friedrichs, Ilse, Eldagsen
Köller, Marga, Barsinghausen

zum 97. Geburtstag

Damm, Siegfried, Mariensee,
Rodewald, Hanna, Hannover

zum 100. Geburtstag

König, Margarete, Hemmingen

Wir gratulieren:

Zur Goldenen Hochzeit

Holz, Rosemarie und Hans,
Bokeloh
Dembski, Hilde und Günter,
Sievershausen
Jokisch, Lianne und Rudolf,
Bokeloh
Metzig, Irmgard und Rudolf,
Gestorf
Schaprian, Edda und Heinrich,
Hänigsen

Schmöcker, Helga und Ulrich,
Arpke
Seemann, Doris und Karl-
Friedrich, Ronnenberg
Struch, Wanda und Franz,
Sievershausen

Zur Diamantenen Hochzeit

Meier, Ruth und Herbert, Arpke
Sternberg, Luise und Friedel,
Eldagsen

Zur Eisernen Hochzeit

Hämerling, Ursula und Her-
mann, Katensen
Kielmann, Elvira und Günter,
Osterwald

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Baxmann, Edeltraude, Lehrte
Böttcher, Dirk, Hemmingen
Eggers, Bronislawa, Hänigsen
Gewecke, Heinrich, Breden-
beck
Kirchmann, Brunhild, Garbsen
Kirberger, Elisabeth, Bad
Pyrmont
Kobbe, Luise, Katensen
Krüger, Franz, Mandelsloh
Schröder, Elisabeth, Bokeloh
Wulf, Heinrich, Garbsen

Abschied von Lothar Kühne, Pattensen

Im März 2011 verstarb der langjährige Vorsitzende der Gruppe Pattensen Lothar Kühne im Alter von 85 Jahren. Lothar Kühne hat die Gruppe maßgebend mit aufgebaut und ihre erfolgreiche Arbeit geprägt. Während seiner 20 jährigen Tätigkeit als Vorsitzender entwickelte sich der Heimatbund Pattensen zu einem geachteten und einflussreichen Partner im gesellschaftlichen Leben der Stadt. Auf Initiative von Lothar Kühne veranstaltete der Heimatbund seit 1982 für viele Jahre den Puttäppelabend, der bei den Pattenser Bürgerinnen und Bürgern sehr beliebt war und regelmäßig besucht wurde. Unter dem Vorsitz von Lothar Kühne entstanden zahlreiche Aktionen und Projekte des Heimatbundes. So beteiligte sich

die Gruppe maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung der Tausendjahrfeier im Jahre 1986 und an der Erstellung der Stadtchronik. Auch andere Aktivitäten des Heimatbundes wurden in dieser Zeit entwickelt wie zum Beispiel der Wettbewerb für die gute Hausgestaltung, die Gestaltung des Oster schmucks auf dem Marktplatz sowie die Beteiligung an den Ferienpassaktionen und an den Altstadtfesten der Stadt. Am 8.5.1993 wurde Lothar Kühne vom Heimatbund Niedersachsen mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Die Gruppe Pattensen des Heimatbundes wird Lothar Kühne ein ehrendes Gedenken bewahren.

Dr. Wilhelm Habermalz

Abschied von Edeltraude Baxmann, Lehrte

In der Stadt Lehrte an den Heimatbund zu denken heißt, auch an den Namen Baxmann zu erinnern. Über ein Vierteljahrhundert hatte Gustav Baxmann, der Bauernsohn aus dem entlegenen 50-Seelen-Ortsteil Ramhorst, die Gruppe geleitet, und als er im April 2001 verstarb, übernahm seine Ehefrau Edeltraude fast wie selbstverständlich den Vorsitz. Nun, fast auf den Tag genau zehn Jahre später, ist sie im Alter von 82 Jahren für immer von uns gegangen.

Wer Edeltraude Baxmann erlebt hat, der wird das Bild einer freundlichen älteren Dame, bodenstän-

dig und fleißig, in Erinnerung behalten. Sie sorgte als Gruppenvorsitzende für regelmäßige Vortragsabende und in Zusammenarbeit mit der Stadt Lehrte für die Anbringung von schmucken Legenden-Tafeln an ortshistorisch bedeutsamen Bauwerken. – Man kann sagen, dass mit Edeltraude Baxmann eine Ära zu Ende gegangen ist. Wir werden sie in guter, ehrenvoller Erinnerung behalten.

Heinz-Siegfried Strelow

Hannover: Besuch der Duckomenta



*HBN-Mitglied Ursula Ritter vor „Mona-Daisy“
Foto: Ilona von Gostomski*

Einer ganz besonderen Ausstellung statteten die hannoverschen Mitglieder des Heimatbundes Niedersachsen im März einen Besuch ab: Sie erlebten im Roemer+Pelizaeus-Museum Hildesheim die „Duckomenta“ und tauchten dort ins „Welt-Kultur-(Enten)-Erbe“ ein. Ein vergnügliches Erlebnis.

*Jailf-Werner Meienburg/
Bäbel Reese*

Frank Oesterhelweg begeistert als Gastredner

Beim Heidschnuckenessen erntet der Landtagsabgeordnete viel Zuspruch

Die Heidschnuckenessen haben im Heimatbund Niedersachsen eine lange Tradition, und Anfang der 50er Jahre nahm an ihnen auch der damalige Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf teil. Auf ihn bezog sich der diesjährige Gastredner, als er sagte: „Nach dem roten Wolfen kommt nun ein schwarzer Braunschweiger zu Ihnen.“ Jener Gastredner war Frank Oesterhelweg, CDU-Landtagsabgeordneter und derzeit Vorsitzender des Ausschusses für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz.

In Zeiten der Lebensmittel- und Dioxinskandale habe man also den richtigen Redner eingeladen, empfahl HBN-Vorsitzender Heinz-Siegfried Strelow den Gast bei der Begrüßung. Den Anliegen des Heimatbundes verbunden ist der Landwirt und Bürgermeister aus dem im Vorharz gelegenen Werlaburgdorf vor allem aber als niedersächsischer Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und als Mitbegründer des Fördervereins „Archäologischer Park Kaiserpfalz Werla“.

Oesterhelweg sprach zum Thema „Weh dem, der keine Heimat hat“. Angelehnt an diese Schlußzeile eines Gedichts von Friedrich Nietzsche ging er darauf ein, was Heimat ausmache. Der Begriff sei, ähnlich wie „Gemütlichkeit“, ein sehr typisch deutsches Wort, das sich kaum in andere Sprachen passgenau übersetzen lasse. Es habe viel mit Erinnerung, aber auch kultureller und sozialer Gemeinschaft zu tun.



Blick in den gut besuchten Saal



Frank Oesterhelweg

Diese Werte drohten gerade in einem Zeitalter, in dem Massenmedien und Unterhaltungstechnik alles beherrschen, besonders bei jungen Menschen verloren zu gehen.

Den zweiten Vortrag des rustikal-gemütlichen Abends steuerte wie gewohnt Wilfried Otto aus Lenthe bei. Er widmete sich dem Leben in einer Bauernstube vor hundert Jahren. Wir veröffentlichen den Beitrag in einer der nächsten HEIMATLAND-Ausgaben.

Mit annähernd 150 Gästen war das Heidschnuckenessen wieder sehr gut besucht. Für die zünftige musikalische Umrahmung im Saal des Gasthauses Dehne in Isernhagen sorgte in diesem Jahr ein Waldhörner-Quartett des Jagdhorn-Bläserkorps „Das Große Freie“. Beendet wurde der Abend traditionsgemäß mit dem Niedersachslienied. *HL*

* * *

Kaffeekonzert des Heimatbundes wurde Publikumsmagnet Rekordbeteiligung / Nicht nur der „Jubelmarsch“ erntete viel Jubel

Es war eine Premiere und es wurde ein Rekordergebnis: Gut 300 Gäste drängten am 27. März in den Saal „Hannover“ des Maritim Airport-Hotels Langenhagen, um das erstmalig vom Heimatbund Niedersachsen mit dem Orchester Ernst Müller veranstaltete „Kaffeekonzert“ zu besuchen. Das

Programm bot allerdings auch echte musikalische Juwelen: Neben vielen Musikstücken mit Bezug zu Niedersachsen und Hannover stand die Premierenaufführung des 1831 vom damaligen hannoverschen Kronprinzen Ernst-August komponierten „Jubelmarsches“ an.

Unterstützt wurde das Konzert auch vom Welfenbund und dem Bürger- und Heimatverein Langenhagen.

Der festliche Saal des Hotels war mit den Fahnen des Heimatbundes Niedersachsen, des Bundeslandes Niedersachsen und des Königreiches Hannover geschmückt, als das Blasorchester von Ernst Müller, zugleich Hausorchester des Prinzen von Hannover, gemeinsam mit einem „Überraschungs-Chor“ die Bühne betrat. Dieses von Kantor Ulrich Behler geleitete Ensemble bestand aus der „Chorgemeinschaft Silberbund Hannover / Bäckerchor der Bäckerinnung Hannover“, dem MGV Bordenau und dem Männerchor „Wunstorfer Doppelquartett“.

Nach der Eröffnungsfanfare – Beethovens „Freude schöner Götterfunken“ – und der Begrüßung durch HBN-Vorsitzenden Heinz-Siegfried Strelow übernahm der Langenhagener Stadtheimatpfleger Ernst-August Nebig die Moderation des abwechslungsreichen Konzertes. Er verstand es, sowohl bei



Musikdirektor Ernst Müller und sein Orchester

den Orchester- als auch bei den Chordarbietungen stets einen Bezug zu Hannover herzustellen. So entstand ein bunter Reigen, der von traditionellen Märschen der hannoverschen Armee bis zu Opern- und Operettenstücken von Giuseppe Verdi und Franz Lehár sowie beschwingten habsburgischen Kaffeekonzertweisen reichte. Bei letzteren durfte nicht ein feuriger ungarischer Csardas fehlen, dargeboten vom „Teufelsgeiger“ Charly Neumann.



HBN-Vorsitzender Heinz-Siegfried Strelow und Musikdirektor Ernst Müller freuen sich mit „Teufelsgeiger“ Charly Neumann (m.) über ein ausverkauftes Konzert
(Fotos: anne fabich)



Ernst-August Nebig begeisterte als Moderator und würzte die Ankündigung der jeweiligen Musikstücke mit historischen Bonmots



Bis zum letzten Platz besetzt: der Saal „Hannover“ im Flughafenhôtel

Höhepunkt wurde aber die Premierenaufführung des „Jubelmarsches“, den der spätere hannover-

sche König Ernst-August einst zu Ehren seines Vaters komponierte. Die Originalnoten für 30 Fagotte erhielt Musikdirektor Ernst Müller vor zwei Jahren aus dem Niedersächsischen Staatsarchiv. Er schrieb sie für ein zeitgenössisches Orchester um. Die Zuhörer waren nicht nur von diesem Stück sichtlich beeindruckt. Erst nach drei Zugaben entließ das Publikum die Musiker von der Bühne. – Und viele waren sich anschließend im Foyer einig: Es war eine eindrucksvolle Sternstunde in der Kulturarbeit des Heimatbundes!

HL

Friedrich-Wilhelm Busse

Von der Kunst, (Heimatbund-)Säle zu füllen

Das zurückliegende „Kaffeekonzert“ bietet Anlass für einige Gedanken zu den üblicherweise eher defensiven Befindlichkeiten der Heimatbewegung. Jeder niedersächsische Patriot, der diesem Ereignis beiwohnte, muss begeistert gewesen sein im Hinblick auf eine ausgebuchte Veranstaltung mit 300 Besuchern in festlichem Rahmen. Was mir demgegenüber zu denken gibt, sind die vielen Veranstaltungen von Heimatbund-Gruppen, die schlecht besucht sind und damit bei den jeweiligen Vorständen Enttäuschung und Frust hinterlassen.

Mein Rückblick gilt vier großen Heimatbund-Veranstaltungen der letzten Monate. Der Reigen begann mit dem Vortrag über „Welfen und Wettiner“ im Historischen Museum, setzte sich für uns in Groß Buchholz fort mit dem 25jährigen Jubiläum unserer Gruppe, schließlich begann das neue Jahr mit dem Heidschnuckenessen in Isernhagen und eben dem „Kaffeekonzert“. Diese vier Veranstaltungen haben insgesamt rund 800 Besucher angezogen. Da lohnt sich die Frage, was hier denn wohl besser gelaufen

ist als bei anderen Veranstaltungen. Der phänomenale Rahmen des Konzertes drängte mir diese Fragestellung und seine Beantwortung auf, und die wunderbare Musik unterstützte meine Nachdenklichkeit.

Alle vier Veranstaltungen sind in entscheidenden Punkten miteinander zu vergleichen. Vor allem ist es die Qualität, die hervorsteht: erstklassige Akteure, die neugierig machen, ein festlicher Rahmen mit entsprechend vielversprechender Einladung und ein Einladungsverteiler, der über den eigenen „Teller rand“ hinausgeht. Sicher ist all das keine Garantie für eine gut besuchte Veranstaltung, aber offensichtlich doch ein verbindendes Band dieser vier „Highlights“. Nach meiner Einschätzung kam ein beträchtlicher Teil der Gäste nicht aus den Reihen der Heimatbund-Mitglieder.

Es war augenscheinlich, dass es bei diesen vier Veranstaltungen dem Heimatbund gelungen ist, mit heimat- und geschichtsorientierten Themen auch

viele Menschen anzusprechen und anzulocken, die unserem Bund nicht direkt angehören. Das ist eine nicht zu unterschätzende Erkenntnis, wenn veranstaltende Gruppen die Erwartung hegen, daß die eigene Mitgliederschaft ausreichen müsse, einen Raum gebührend zu füllen. Tatsächlich nehmen an den eigenen Veranstaltungen aber immer weniger Mitglieder teil, entweder weil das Lebensalter immer weiter fortschreitet oder weil neue Mitglieder immer weniger dazu bereit sind, sich zu binden, Veranstaltungen zu besuchen. Die Möglichkeiten, die Freizeit zu verbringen, sind heutzutage einfach zu vielfältig.

Dieser Trend betrifft natürlich nicht nur den Heimatbund, sondern nahezu alle Vereine und auch die Par-

teien. Allerdings sollte uns gerade der phantastische Besuch der erwähnten vier Veranstaltungen zum Nachdenken motivieren.

Denn viele hundert „vereinsfremde“ Gäste haben uns gezeigt, dass heimat- und geschichtsbezogene Themen durchaus auf Interesse stoßen, wenn sie – wie geschehen – hochprofessionell präsentiert werden und wenn den Menschen außerhalb des Heimatbundes klar ist, dass sie bei uns gern gesehen sind. Wenn wir uns zunehmend als „Dienstleister an der Gesellschaft“ sehen, dann finden wir Beachtung in dieser Gesellschaft. So können sich auch einer altährwürdigen Heimatbewegung wieder neue Chancen eröffnen: Jümmer vorwärts!

Unsere Gruppen berichten

Lebendiges Ahlten: Nun schon 200 „Lebendige Ahlten“

Mit dem zum ersten warmen Frühlingstag passenden Gedicht „Er ist 's“ von Eduard Mörike stimmte Ursula Prüße die rd. 70 anwesenden Mitglieder auf die Jahreshauptversammlung der Gruppe „Lebendiges Ahlten“ ein. Der obligatorische Jahresrückblick auf die Vereinsaktivitäten war beeindruckend. So wurden erstmals gemeinsam mit vielen anderen Vereinen und Organisationen ein Ahlten-Maifest mit einem Maibaum auf die Beine



Das 200. Mitglied

gestellt, eine Dorfführung durchgeführt, das Begrüßungsschild am Ortseingang mit einer Beleuchtung versehen, und zum Ende des Jahres konnte die „Planetenallee“ mit 32 neu gepflanzten Winterlinden eingeweiht werden. Daneben gab es schon fast traditionell „Spargel und Aktuelles“ für

die Ahlten Frauen, den Themenstammtisch im Herbst, die Mitwirkung am Weihnachtsmarkt und die Eröffnung des Lebendigen Adventskalenders, gemeinsam mit den Kindergartenkindern unter dem von Mitgliedern aufgestellten Weihnachtsbaum.



Teil der Ausstellung in der Volksbank

Zur guten Stimmung trug bei, dass Ursula Prüße das 200. Mitglied persönlich begrüßen konnte. Im Februar ist der seit etwa 2 ½ Jahren in Ahlten wohnende Klaus-Peter Beyer gemeinsam mit seiner Ehefrau Susanne Schmidt eingetreten. Als Überraschung gab es eine Dorfchronik und einen Blumenstrauß für die junge Familie, die sich mit ihren zwei Kindern in Ahlten sehr gut eingelebt hat.

Höhepunkt des Abends war die Ausstellung der Bilder aus dem Fotowettbewerb, zu dem die Gruppe im letzten Jahr die Dorfbewohner aufgerufen hatte. Auf 3 Stellwänden zeigte sich die Ortschaft in ihren verschiedensten Facetten. Aus der Fülle der Fotografien wurden einige Motive für neue Ansichtskarten ausgewählt. Nun gibt es drei aktuelle Ansichtskarten von Ahlten, die in den örtlichen Geschäften zu erwerben sind. Die Fotoausstellung war noch einige Wochen in der Volksbank zu besichtigen.

Natürlich haben die „lebendigen Ahltener“ auch für dieses Jahr Einiges vor. Die Vorbereitungen für das 2. Ahltener Maifest haben bereits im Januar begonnen. Demnächst sollen auch die ersten Straßenschilder mit Erklärungen versehen werden. Das Spargelessen für Frauen wird am 25. Mai sein. Zu einer „etwas anderen Dorfführung“ am 25. Juni können sich Interessierte schon jetzt anmelden (Tel. 6678). Am 24. September fährt die Gruppe zu einer Kostümführung nach Hildesheim.

Dorfchronist Albert Diedrich wies auf Karten mit Bodenfunden hin, die auf eine menschliche Besiedlung der Fluren um das heutige Ahlten bereits um 500 nach Christi hindeuten. Ursula Prüße nahm dies zum Anlass, abschließend die Mitglieder aufzufordern, sich auch selbst auf die Spurensuche nach der Geschichte des Dorfes Ahlten zu begeben.

Günter Friedrich

Arpke: JHV beschließt Themen-Nachmittage

Anfang März fand die Jahreshauptversammlung im Hause des Heimatbundes Arpke statt. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung und gab einen Rechenschaftsbericht über das letzte Jahr ab. In dem er die gut besuchten Veranstaltungen hervorhob, danach verlas der Schriftführer Eberhard Kötteritzsch das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung. Der Bericht des Kassenwartes von Volker Grube ergab einen gesunden Kassenbestand. So konnte der Vorstand entlastet werden. Eine Beitragserhöhung wur-

de abgelehnt, da mit Austritten zu rechnen sei. Der Vorsitzende bedankte sich bei den fleißigen Helfern, im Besonderen bei Frau Stahlhut und Frau Kötteritzsch. Das Programm für 2011 wurde beraten und Vorschläge dazu vorgebracht. Vorgesehen ist sich an jedem zweiten Donnerstag im Monat nachmittags zu treffen und dieses einem Thema des Monats zu widmen. Eine Weiterführung der Archivarbeit wird ebenfalls angegangen.

Hans-Heinrich Stahlhut

* * *

Burgdorf: Erbschaft und Spende von Milly Hucke

Am Montag, den 14. März 2011 hat die 1. Vorsitzende Helga Hußmann im feierlichen Rahmen drei große Geldspenden überreicht. Das Geld stammte aus einer Erbschaft der Burgdorferin Milly Hucke, die die Auflage gab, das Geld in Burgdorf anzulegen. Da der Verein aber kein eigenes Projekt vorweisen kann, bekam der Naturschutzbund 2000,- € für ein Eisvogelprojekt (Installation eines Brutcontainers an der Aue). Die Arbeitsgemeinschaft Dorf Otze hat 2000,- € für die



Freude über die Spende, die der Heimat zugute kommt

Der aktuelle Vorstand besteht aus den folgenden Personen:

Vorsitzende:	Maja Hemme
Stellv. Vorsitzende:	Karin Albert
komm. Schatzmeisterin:	Maja Henne
Stellv. Schriftführerin:	Ingrid Helm
Beisitzerinnen:	Margarete Baare, Helga Hußmann

Außengestaltung ihres sehenswerten Freilichtmuseums erhalten, während die Stadt Burgdorf mit den gespendeten 1500,- € zum Wohl der Bürgerinnen und Bürger eine Milly-Hucke-Gedächtnisbank im Rahmen der Stadtneugestaltung aufstellen möchte. Milly Hucke war die Verfasserin unzähliger ortsbezogener Gedichte und Märchen.

Helga Hußmann

Hemmingen: Professor Buchholz neuer Vorsitzender

Der aktuelle Vorstand besteht nun aus den folgenden Personen:

Vorsitzender:	Prof. Dr. Hanns Buchholz
Stellv. Vorsitzender:	Karl-Heinz Nowak
Schatzmeisterin:	Elisabeth Koch
Schriftführer:	Herrmann Britz
Beisitzer:	Dr. Klaus Drechsel, Friedel Eickhoff, Bernhard Fedder (auch Chronist), Dr. Jürgen Hellmund, Gitta Wüstenhöfer

Im Dezember 2010 verstarben die ehemalige Vorsitzende Doris Buchholz und der Chronist Joachim Kempe (HL 1/11). Hauptaufgabe der Mitgliederversammlung im Februar war daher die Wahl eines neuen Vorsitzenden. Die Entscheidung fiel



Prof. Dr. Hanns Buchholz

auf Prof. Dr. Hanns Buchholz, der als Arnummer Bürger schon lange die Angelegenheiten des Heimatbundes in der Stadt Hemmingen mit seinem beruflichen Hintergrund als Geograph sachkundig vertreten hat und das Angebot der Ortsgruppe Hemmingen für ihre Mitglieder mit zahlreichen

Vortragsveranstaltungen und Studienreisen bereichert. Das reichhaltige Programm der Ortsgruppe Hemmingen lässt sich im Internet unter der Adresse www.heimatbund-hemmingen.de nachlesen.

Dr. Jürgen Hellmund

Höver: JHV honoriert gute Arbeit des Vorstandes mit Wiederwahl



Der neue Gruppenvorstand

Zur Jahreshauptversammlung der Heimatbundgruppe „Unser Höver“ Mitte März konnte der Vorsitzende Ernst Köhler zahlreiche Gäste, Mitglieder und auch den Vorsitzenden des Heimatbundes Niedersachsen e.V., Heinz-Siegfried Strelow, begrüßen. In seinem Jahresbericht stellte Ernst Köhler die Ergebnisse der Arbeit des vergangenen Jahres vor. Der Schwerpunkt war die Vorbereitung und die Durchführung der Feier 700+1 zur erstmaligen urkundlichen Erwähnung Hövers aus dem Jahr 1309. Sie fand am 1. und 2. Oktober statt. Es gab weitere Aktivitäten, so wurde erneut ein Jahreskalender angeboten, die

höverschen Bürger konnten eine Neuauflage der Flagge des Ortes beziehen und die Gruppe beteiligte sich im Dezember maßgebend am Verkauf von Weihnachtsbäumen. Gepplant ist, diese Aktionen in diesem Jahr fortzusetzen. Im Jahr 2011 steht wieder die Chronik für Höver im Mittelpunkt. Hierzu wird in Kürze der Arbeits- und Zeitablauf mit Herrn Lucas, der die Chronik schreibt, abschließend zu besprechen sein. „Unser Höver“ wird sich auch im kommenden Jahr wieder

aktiv an verschiedenen Veranstaltungen im Dorf beteiligen und bietet am 15. Mai eine Fahrt mit der Museumseisenbahn in Bruchhausen-Vilsen mit einem Spargelessen im Nienburger Land an. Auf der Tagesordnung stand auch die Neuwahl des Vorstands. Der bisherige Vorstand mit Ernst Köhler, Hans-Heinrich Lüpke, Monika Westphal und Manfred Holaschke wurde im Amt bestätigt. Zusätzlich wird Annemarie Gorontzy als zweite Schriftführerin im Vorstand mitarbeiten.

Manfred Holaschke

Nienburg: 60-jähriges Jubiläum – Stiftungsfest im April

„Der kleine Giebichenstein am Bande“, eine von der Ortsgruppe Nienburg des Heimatbundes Niedersachsen neu kreierte Ehrung für verdienstvolle Heimatfreunde, machte auf der 60. Jahreshauptversammlung in den Katakomben des „Haßbergschen

Hofes“ am Freitag mehrfach die Runde. Für seine „Sonderverdienste“ erhielt aus den Händen von Ulrich Kucharzik, Heimatbund-Präsident Wolfgang Pfuhl, als erster diese besondere Ehrung. „Du hast mit viel Energie und intensiver Vorbereitung die vie-

len Kurzreisen organisiert und hast auch immer Zeit gehabt für die Erneuerung der Bärenspur.“ Im Mittelpunkt der Ehrungszereemonien stand „Famulus“ Hilmar Wittenberg, der seit 30 Jahren die Feuerzangenbowle nicht nur meisterhaft mit Dr. Faustus alias Wulff Petram (seit zwei Jahre), zelebriert, sondern auch auf die richtige Dosierung der Zutaten großen Wert legt. Mit dem kleinen Giebichenstein am Bande mit Wappen des Niedersächsischen Heimatbundes, wurde seine gaumenpflegerische Arbeit gewürdigt und mit viel Beifall bedankten sich die etwa 40 anwesenden Heimat-



*Besuch vom Heimatbund Niedersachsen: Vorsitzender Heinz-Siegfried Strelow, Nienburgs Vorsitzender Wolfgang Pfuhl, Achim Müller und Karl-Heinz Schönrock (von links).
Foto: Horst Achtermann*

freunde bei Hilmar Wittenberg. Auch Heiko Lauterbach, der Mann der Zahlen im Heimatbund und Günther Schrader, der mit viel Akribie die Bärenspur immer wieder erneuert, wurden mit dem kleinen Stein geehrt. Mit dem Weserkiesel an einer Schleife in den Stadtfarben Blau, Gelb und Rot, ehrte Wolfgang Pfuhl, Ekkehard Kothe, Hinrich Rübenack, Gerd Kinderling und Tobias Sperling für besondere Leistungen. Am Giebichenstein wurden die Novizen Werner Thomfohrde und Wilhelm Sprick, nach einem Treuebekenntnis durch Wolfgang Pfuhl, in den Heimatbund aufgenommen. Zurück vom Giebichenstein, zu dem es die „Ritter und Knappen“ jeweils im Februar hinzieht, um König Giebich zu huldigen, wartete im Haßbergschen Hof die wie immer üppige Schlachteplatte.

Wolfgang Pfuhl streifte in seinem Jahresbericht die vielen Aktivitäten des Bundes im Jahr 2010. Schatzmeister Heiko Lauterbach berichtete von einem zwar „kleinen Schatz“, aber der sei total schwarz. Der Vorstand wurde auf Antrag von Kassenprüfer Gerd

Kinderling entlastet und durch die zügig von Günter Spellerberg geleitete Neuwahl, einstimmig wiedergewählt.

Über besondere Gäste freute sich Wolfgang Pfuhl. Der Präsident des Heimatbundes Niedersachsen Heinz-Siegfried Strelow war mit seinen Vorstandsmitgliedern Karl-Heinz Schönrock und Achim Müller gekommen. „Ich bin schon zum siebten Mal hier“, sagte Strelow in seinen Grußworten, er freue sich schon auf die Jahresversammlung des Heimatbundes Niedersachsen, die bereits zum dritten Mal in Nienburg, am 14. Mai stattfindet. Das Stiftungsfest zum 60. Jahrestag feiert der Nienburger Heimatbund am Freitag dem 29. April mit der traditionellen Maibowle. Mit der Bemerkung von Hilmar Wittenberg: „Der Bowlenkessel war noch nie so früh geleert“, zogen die Ritter und Knappen gegen Mitternacht nach Hause. Den Gästen aus Hannover hat es ausgesprochen gut gefallen, gesättigt und vom Durst befreit, waren sie hoffentlich von der Nienburger Gastfreundschaft beeindruckt.

Horst Achtermann

* * *

Renaissance Gartenfriedhof: Neue Heimatbund-Gruppe stellt sich vor

Die Gruppe „Renaissance Gartenfriedhof“ im Heimatbund Niedersachsen wurde am 16. Februar 2011 in Hannover gegründet. Sie verfolgt das Ziel, die stadtgeschichtliche, kunsthistorische und gartenarchitektonische Bedeutung des Gartenfriedhofs Hannover wieder stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Im Zusammenwirken mit der Stadtverwaltung und den kommunalen politischen Entscheidungsträgern will sie eine Aufwertung der Anlage erreichen, die ihrer historischen Bedeutung und Würde gerecht wird. Dabei bedient sie sich des Sachverständes und der Unterstützung von Einrichtungen wie Unternehmen, Stiftungen und der Evangelischen Kirche, der interessierten Öffentlichkeit sowie fachkompetenter Einzelpersonen. Die Gruppe versteht ihre Arbeit als bürgerschaftliches Engagement in der und für die Gesellschaft. Sie sieht schwerpunktmäßig drei Handlungsfelder:

1. Gartenarchitektur und -gestaltung mit dem Ziel einer ästhetischen Aufwertung der Anlage ins-

gesamt und einer Steigerung der Attraktivität für Besucher,

2. Instandhalten und Restaurierung der Grabdenkmäler, Übernahme von Patenschaften,
3. Erinnerungskultur:

Gedenkfeiern für dort Bestattete anlässlich besonderer Jubiläen, Lesungen, Szenische Darstellungen, Konzerte und Kunst-Installationen auf dem Friedhofsgelände

Die Arbeiten auf den drei Themenfeldern wurden begonnen und sollen verstärkt fortgeführt werden. Ein Schwerpunkt soll zunächst auf Patenschaften für Gräber und dem weiten Feld der Erinnerungskultur liegen. Daneben soll im Einvernehmen mit der Stadt Hannover eine gartenarchitektonische Aufwertung der Anlage insgesamt erreicht werden. Die Gruppe hat fünf Vorstandsmitglieder und derzeit ca. 50 Interessierte, davon 24 Mitglieder. Zu ihrem Vorsitzenden wurde Dieter Zinßer, ehemaliger Landessuperintendent der evangelisch-lutherischen



Gedenkfeier am Grab des Hofbaumeisters Christian Heinrich Tramm (1819–1861). Vorsteher der Henriettenstiftung Volker Milkowski hält die Gedenkrede.

Landeskirche und Prior des Klosters Loccum, gewählt. An jedem ersten Freitag eines Monats lädt die Gruppe zu einem offenen Informationsaustausch über ihre Arbeit. Einzelheiten können der Homepage www.gartenfriedhof.npage.de entnommen werden.

Auftakt und Höhepunkt zum Thema „Erinnerungskultur“ war eine Gedenkfeier am Grab des Architekten und Hofbauates Christian Heinrich Tramm am 14. April 2011 anlässlich des 150-sten Jahrestages der Grundsteinlegung des Krankenhauses der Henriettenstiftung, an der ca. 70 Personen

teilnahmen. Henriettenstiftung und die Gruppe „Renaissance Gartenfriedhof“ hatten gemeinsam hierzu eingeladen. Der Vorsteher der Stiftung hielt die Gedankenkrede; der Vorsitzende der Gruppe Renaissance Gartenfriedhof eine kurze Ansprache (s. Foto). Im Anschluss daran hielt der Bauhistoriker und Architekt, Dr. Sid Auffarth, in der Gartenkirche einen Vortrag über das Lebenswerk und die Architektur des Laves-Nachfolgers Tramm, von dem neben dem Kranken-

haus der Henriettenstiftung auch das Welfenschloss (heute Sitz der Leibniz Universität) sowie weitere prominente Villen in Hannover entworfen wurden. Die Hannoversche Allgemeine Zeitung berichtete in ihrer Ausgabe vom 15.4.2011 ausführlich über die Veranstaltung, die aufgrund der hohen Beteiligung und der großen Resonanz als Erfolg gewertet werden kann.

Dr. Karl-Ernst Fichter

Ronnenberg: Jahreshauptversammlung 2011

Am Samstag den 12.3.2011 fand die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Die Zahl der Heimatbundmitglieder ist erfreulicher Weise wieder leicht angestiegen. In 2010 wurden insgesamt 18 Vorstandssitzungen geführt und protokolliert. Insgesamt wurden zehn Veranstaltungen und acht Wanderungen mit Erfolg durchgeführt. Der Bericht der Kassenwartin und die Prüfung der Kasse durch die Kassenprüfer ergab eine sorgfältige Kassenführung. Dadurch konnte der Vorstand entlastet werden. Für 40 wurde F. G. Müller und für 25 jährige Mitgliedschaft wurden I. Kowitz sowie N. Jülke geehrt.

Der neue Vorstand in Ronnenberg:

1. Vorsitzender	K.F. Seemann
stellvertretender Vorsitzender	G.D. Kühne
Kassenwartin	I. Breidenbroich
stellvertretende Kassenwartin	C. Höfer
Wanderführerin	C. Höfer
Schriftführung	M. Riedel
stellvertretende Schriftführung	E. Kowitz
EDV- Beauftragter	H.D. Belusa
Neu im Vorstand	G.D. Kühne

Vorhaben Aufstellung eines Wappenbaumes in Ronnenberg

Das Ergebnis der mehr als 2 jährigen Bemühungen des Vorstandes einen sinnvollen Standort für den Wappenbaum zu finden und die bisher unternommenen Schritte wurden im Detail mit Stadtplanausschnitten und Fotomontagen von möglichen Standorten den Mitgliedern vorgestellt. Ebenso der zwischenzeitlich ein-

gegangene Beschluss-Vorschlag des Rates der Stadt Ronnenberg für den Standort eines beantragten Wappenbaumes mit den darin enthaltenen Bedingungen. Da mit dieser Mitteilung der exakte Standort noch immer nicht fixiert war, wurden weitere Gespräche mit der Verwaltung geführt, um zu einer klaren Aussage und wenn möglich zu einer besseren Lösung zu kommen. In diesen Gesprächen wurde seitens der Verwaltung mitgeteilt, dass über den von der Verwaltung vorgeschlagenen Standort nicht mehr zu diskutieren sei. Der Vorstand des HB Ronnenberg ist nach intensiver Diskussion zu der Überzeugung gelangt, dass dieser Standort wegen der starken Beeinträchtigung der Sicht auf den Wappenbaum durch die dort vorhandenen Bäume sehr ungünstig ist. Dabei ist auch zu bedenken, ob der hohe finanzielle Aufwand an diesem Standort verantwortbar ist. Deshalb wurde es als sinnvoll erachtet die Mitglieder nach deren Auffassung zu diesem Thema zu befragen. Hierzu erfolgte eine rege Diskussion, in der das Unverständnis der Mitglieder zur Entscheidung des Rates deutlich wurde. Nachdem die Bedingungen wie oben beschrieben bekannt waren, wurde im Vorstand über alternative Lösungen beraten. Mit diesen Alternativen ist es möglich die aufwändigen Bedingungen und deren Kosten zu mindern. Dabei ist nach wie vor die Standortfrage ungeklärt. Nach langer Diskussion wird mehrheitlich entschieden nach weiteren Möglichkeiten zu suchen. Die für den Wappenbaum eingenommenen Spenden werden für den vorgesehenen Zweck oder alternative Lösungen weiterhin zurück gehalten.

Manfred Riedel

* * *

Wiedensahl: Häuserliste vorgestellt

Am 12. März 2011 stellte das Gründungsmitglied Adolf Ronnenberg im „Dörp Kaffee“ die „Häuserliste Wiedensahl“ vor. Sie enthält vielerlei, einzelnen Hausstellen zuzuordnende Informationen insbesondere aus dem Niedersächsischen Landesarchiv, aber auch der Literatur. Begonnen war die Liste bereits 1935 von dem damaligen Ortsgeistlichen Gottfried Rehkopf mit einer Zusammenstellung von Informationen aus dem Pfarr- und Gemeinde-Archiv und aus dem Kloster Loccum. Erhebungen des früheren Bürgermeisters Werner Ronnenberg über die Eigentumsverhältnisse der letzten Jahrzehnte flossen ebenfalls in die Gesamtliste ein. Für die Hausstellen ergibt sich so ein vielseitiges Bild für die Zeit ab 1583 (vereinzelt früher) über die Bewirtschaften, Hofgröße, Viehbestand, Belastungen, Gebäudebestand, Stimmrecht etc. Desweiteren wertete Ronnenberg diese Liste nach Familiennamen, Hofnamen, Berufen und Funktionen aus. Man sieht zum Beispiel, von wann bis wann ein Familienname auf den Haus-

stellen des Dorfes verbreitet war, wie sich Hofnamen wandelten, wie sich das Handwerk ausbreitete, wer ein Gemeindeamt hatte usw.

Zu den überraschenden Erkenntnissen gehörte zum Beispiel, dass der berühmte Wilhelm Busch erstmals 1879 Stimmrecht in Gemeindeangelegenheiten erhielt: 1 Stimme – wie ein Tagelöhner, obwohl er sicher mehr verdiente wie der Pastor oder die Besitzer der großen Höfe. 1888 hatte Wilhelm Busch dann 3 Stimmen. Er machte von dem Stimmrecht aber keinen Gebrauch. Nach dem Vortrag hatten die Heimatfreunde die Möglichkeit, sich die Seiten der Liste über die eigene/elterliche Hausstelle ausdrucken oder die gesamten Dateien auf einen USB-Stick kopieren zu lassen. Wer noch keine Gelegenheit dazu hatte, kann sich wenden an: Adolf Ronnenberg 30625 Hannover, Kapellenstr. 20a, Tel: 05 11 55 30 68; email: adolf.ronnenberg@tele2.de.

Adolf Ronnenberg

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Arpke

Freitag, 27. Mai bis Sonntag, 29. Mai: Altdorffest, am Sonnabendnachmittag Kaffee und Kuchen beim Heimatbund.

Gruppe Barsinghausen

Donnerstag, 9. Juni, 8.00 Uhr: Bus-Tagesfahrt nach Königslutter mit geführter Besichtigung des Kaiserdoms. Anschließend Stadtführung und Fahrt durch den Elm. Auf Wunsch Besuch des Museums „MMM“ (Museum Mechanischer Musikinstrumente). Treffpunkt: Betriebshof der Firma Rinder, Hinterkampstr. 4 a in Barsinghausen.

Donnerstag, 16. Juni, 12.00 Uhr: Gemeinsames Spargelesen im Gasthaus „Zur Schweiz“ in Barsinghausen (Otto-Backhaus-Straße 13). Anschließend kleine Wanderung zum „Kanonenwall“ im Deister. Anmeldung bis 10.6.11 bei Marie-Luise Sührig (Tel. 05105-1817) oder Ursula Schönemann (Tel. 05105-83531).

Dienstag, 9. August: Mit der S-Bahn (Gruppenticket) fahren wir nach Hannover (bis Hauptbahnhof). Nach einem „Bummel“ über den Raschplatz und durch die Lister Meile/Podbielskistraße bis zum Firmensitz der Keksfabrik Bahlsen. Nach einer „Stärkung“ lernen wir Hannover mit der Bus-Erlebnislinie 100/200 kennen. Abfahrt 9.51 Uhr vom Bahnhof Barsinghausen. Anmeldung wie oben bis zum 4.8.11.

Vorankündigung für September:

4-tägige Busreise nach Potsdam vom 25.9. bis 28.9.2011. Information: Ursula Schönemann (Tel. 05105-83531).

Gruppe Bennigsen

Sonnabend, 18. Juni, 9.00 Uhr: Wanderung um den Brelinger Berg und Essen in Wedemark/Brelingen (K.A.). Treffpunkt Parkplatz Penny-Markt. Fahrt mit dem Auto.*

Sonnabend, 25. Juni, 08.30 Uhr: Exkursion nach Bremerhaven: Besuch des Auswanderermuseums

(F.J.). Treffpunkt Bahnhof Bennigsen. Fahrt mit der DB und Bus in Bremerhaven.*

Sonnabend, 30. Juli, 09.00 Uhr: Besuch des Zoos Hannover (F.J.). Treffpunkt Bahnhof Bennigsen. Fahrt mit der DB/UESTRA.*

*Um rechtzeitige Anmeldung bei Dr. Abel (Tel. 05045-469) bzw. Fritz Janßen (Tel. 05045-7731) wird gebeten.

Freitag, 12. August, 17.00 Uhr im Ev. Gemeindehaus Bennigsen: Grillnachmittag (U.J. – Tel. 77 31).

Gruppe Bokeloh

Donnerstag, 02. Juni, 11.00 Uhr: Himmelfahrtsgottesdienst im Freien. Gemeinsames Grillen und nachmittags gemütliches Kaffeetrinken.

Im Juni/Juli findet eine Tagesfahrt statt. Termin und Ziel werden noch bekannt gegeben.

Vorankündigung:

Im September findet eine Fahrradtour Richtung Steinhuder Meer statt. Auch dieser Termin wird noch bekannt gegeben.

Bokeloh-Karten: Die Jahre 1900–1950–1975–2010: Weiterhin werden wir in unserer Gruppe, unsere Bokeloh-Karte weiter überarbeiten. Wir wollen dort Handel und Gewerbe treibende Personen aufschreiben, katalogisieren und so die Karte ständig erweitern. Dies ist ein Projekt, das wir noch über einen längeren Zeitraum fortführen werden.

Gruppe Burgdorf

Dienstag, 24. Mai: Evtl. Busfahrt. Ziel und Zeit wird in der Tagespresse bekannt gegeben!

Montag, 20. Juni, 15.00 Uhr im Schützenheim: „Wer ist Theodor“? So spannend kann Stadtgeschichte sein. Dia-Vortrag von Dieter Heun.

Juli und August: Sommerpause.

Gruppe Döhren-Wüfel im Kleinen Freien

Vorankündigung

Sonntag, 11. September: Öffnung des Döhrener Turms am „Tag des offenen Denkmals“ von 11.00 bis 20.00 Uhr, auch für Einzelpersonen.

Gruppe Eldagsen

Mittwoch, 13. Juli: Tagesfahrt nach Celle mit geführter Schloss- und Altstadtbesichtigung. Abfahrt 8.30 Uhr vom Marktplatz.

Sonntag, 14. August, 11.30 Uhr: Start der Fahrgemeinschaften zum traditionellen Grillnachmittag an der Wanderhütte.

Gruppe Frielingen

Sonntag, 05. Juni: Radtour zur Gartenbesichtigung „Die offene Pforte“. Treffpunkt Hotel Bullerdick. Info: H.-Fr. Schenk, Tel. 05131/2442. Nähere Angaben entnimmt bitte dem Sommerprogramm.

Sonntag 19. bis Dienstag 21. Juni: Busfahrt zur Bundesgartenschau nach Koblenz. Treffpunkt Hotel Bullerdick. Info: Heinz-Fred Schenk, Tel. 05131/2442. Die Bundesgartenschau 2011 bildet den Rahmen für unsere 3-tägige Reise. Gesonderte Einladungen wurden bereits Anfang 2011 verteilt.

Sonntag, 07. August: Radtour zu den „Sieben Steinhäusern“ mit Auto/Rad. Nähere Angaben wie Treffpunkt und Uhrzeit werden im Sommerprogramm bekannt gegeben. Info und Anmeldung bei Wolfgang Konrad, Tel. 05131/53849.

August: Besuch der Deister-Freilichtbühne in Barsinghausen. Näheres im Sommerprogramm.

Gruppe Garbsen

Dienstag, 07. Juni: Fahrt zum Spargelessen. Abfahrt Garbsen: 10.00 Uhr, Ankunft in Garbsen ca. 19.00 Uhr. Kosten pro Person: 35,00 €. Vorankündigung war in HL 1.

Gruppe Gestorf

Freitag, 24. Juni und 19. August jeweils 19.00 Uhr im Feuerwehrgerätehaus: Plattduitsch im Spritzenhuis.

Freitag, 26. August bis Sonntag, 28. August, 6.00 Uhr, Treffpunkt Comet: Jahresfahrt „Würzburg“.

Gruppe Großburgwedel

Donnerstag, 02. Juni, 8.30 Uhr: Wanderung auf dem Brelinger Berg, anschließend Einkehr zum Frühstück. Treffpunkt Marktkieker (Fahrgemeinschaft).

Montag, 06. Juni, 15.00 Uhr: Gasthaus „Am Markt“: Diavortrag von Andree Ehrhardt; Lgh.:

Namibia – Faszinierendes Afrika zwischen Sossusvlei und Ethoso.

Montag, 20. Juni, 15.00 Uhr: Gaststätte „Am Markt“: Start zur „Kleinen Fahrradtour“ ca. 25 km. Anschließend ab ca. 17.30 Uhr traditionelles Spargelessen mit Beiträgen.

Sonntag, 10. Juli, 11.00 bis 18.00 Uhr: Hoffest auf dem Deiken-Wöhler-Hof.

Montag, 01. August, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Kaffee, Kuchen und Klönen.

Dienstag, 09. August: Grosse Fahrradtour. Fahrtziel: Schmiede Helstorf (ca. 55 km). Abfahrt 8.30 Uhr, Treffpunkt Schützenplatz.

Dienstag, 23. August: Tagesfahrt nach Hameln incl. Weserschiffahrt. Abfahrt 8.00 Uhr, Hotel Marktkieker.

Gruppe Hemmingen

Mittwoch, 01. Juni: Tagesfahrt Wiedensahl – „Bei Wilhelm Busch zu Hause“ – und Bad Rehburg – „Wohin man vom 18. bis zum 20. Jahrhundert zur Kur fuhr“. Leitung Prof. Dr. Hanns Buchholz (Preis ca. 35 €). Reisebeschreibung www.heimatbund-hemmingen.de. Anmeldung erforderlich.

Mittwoch, 15. Juni, 18.00 Uhr: Wäldchenschule Arnun: Grillabend. Anmeldung erforderlich.

Gruppe Isernhagen

Donnerstag, 16. Juni: Unsere heutige Exkursion führt uns nach Steyerberg. Hier besichtigen wir eine alte Vogteimühle, die früher zu verschiedensten Zwecken genutzt wurde. Der dortige Heimatverein zeigt unter anderem eine Ausstellung über die steyerbergische Handwerksgeschichte. Anschließend fahren wir weiter nach Rahden-Tonnenheide, wo unser traditionelles Spargelessen stattfindet.

Donnerstag, 18. August: Mitgliedertreff in Gasthaus Dehne's Kaffeegarten. Heute wollen wir wieder das niedersächsische Liedgut pflegen und Beiträgen in Hoch- und Plattdeutsch aus unseren Reihen zuhören. Für nähere Informationen oder Anmeldung zu den Veranstaltungen kontaktieren Sie bitte Frau Bähre. (Tel. 0511/735666). Gäste sind uns stets willkommen.

Vorankündigung:

Donnerstag, 15. September: Heute starten wir eine Exkursion in den Ostharz. Wir fahren von Isernhagen in die Blumenstadt Blankenburg. Auch das Bodetal werden wir kennen lernen. Mittags- und Kaffeepause sind eingeplant. Eine ausführliche Beschreibung findet später statt, da das genaue Programm noch ausgearbeitet wird. Gäste sind uns stets willkommen.

Gruppe Mandelsloh

Freitag, 12. bis Sonntag, 14. August: Busfahrt „Rhein in Flammen“ mit Busunternehmer Meuter.

Gruppe Neustadt

Im Juni und August finden keine Veranstaltungen statt.

Donnerstag, 14. Juli: Tagesfahrt nach Bremen und zum Strohmuseum in Twistingen. Anmeldungen nimmt Ingeborg Steen bis zum 07.07. entgegen (Tel. 05032/61259).

Gruppe Pinkenburger Kreis

Dienstag, 07. Juni, 17.00 Uhr: Kaffee, Kuchen und Gesang auf dem Hof bei Familie Busse hinter „Klein und oho“ in der Pinkenburger Straße 1.

Freitag, 17. Juni: Wilhelm Busch – erotisch, komisch, gnadenlos. Ein amüsanter Vortrag vom Leiter des Wilhelm-Busch-Museums, Dr. Neyer. Beginn 18.30 Uhr im Bürgerhaus Pinkenburger Straße. Präsentiert werden Werke und auch Originale des genialen Karikaturisten.

Sonnabend, 02. Juli: Fahrradtour (auch für Nichtgeübte). Start um 10:00 Uhr am Brunnen, danach Abendschoppen/Grillen. Anmeldung bitte bis 30.06. bei Achim Müller, Telefon 5 49 89 55.

Sonntag, 07. August, 10.30 Uhr: Frühschoppen im Bürgerhaus um 10.30 Uhr.

Mittwoch, 10. August: Ausflug zum „Heimathof“ Wöhler in Großburgwedel mit rustikalem Mittagssimbiss „op de Deel“ und Brennereibesuch. Wir bilden Fahrgemeinschaften. Treffpunkt 10.30 Uhr Gaststätte „Zur Eiche“. (Rückfahrt bis 16.00 Uhr) Anmeldung: Achim Müller, Tel. 5 49 89 55.

Freitag, 19. bis Sonntag, 21. August: Schützenfest. Teilnahme am Festessen, Tanzabend und am Umzug.

Gruppe Ronnenberg

Mittwoch, 13. Juli, 19.30 Uhr: Ronnenberg: Diskussion. Lütt Jever Scheune.

Mittwoch 27. Juli: Dampferfahrt ins Weserbergland.

Mittwoch, 10. August, 19.30 Uhr: Ronnenberg: Diskussion. Lütt Jever Scheune.

August: Besichtigung des Straßenbahnmuseums in Sehnde. Termin wird noch bekannt gegeben.

Gruppe Sehnde

Donnerstag, 30. Juni: Exkursion nach Walsrode. Besichtigung des Heideklosters Walsrode. Mittagessen im Hotel „Hannover“. Besuch des Heidemuseums u. von Schloss Ahlden. Abfahrt 9.30 Uhr Parkplatz hinter Penny-Markt Sehnde. Anmeldung über Hannelore Verhoef, Tel. 051 38/8388

Gruppe Sievershausen

Sonntag, 05. Juni bis Freitag 10. Juni: Jahresfahrt nach Karlstadt am Rhein.

Sonntag, 07. August: Radtour mit Grillfest. Treffpunkt 9.00 Uhr auf Hof Behrens.

Gruppe Springe

Juni: Rund um den Spargel. Anmeldung Fritz Matthies, Tel. 05041-23 15.

Sonntag, 24. Juli: Grillnachmittag bei Gerhard Bormann. Anmeldung bis zum 20. Juli, Tel. 05041-55 83.

32. Woche: Schifffahrt nach Karlshafen. Anmeldung Fritz Matthies, Tel. 05041-23 15.

37. Woche: Kloster Wöltingerode. Anmeldung Almuth Bartels, Tel. 05041-2273.

Gruppe Stelingen

Donnerstag, 09. Juni, 19.30 Uhr: Pflege des deutschen Liedgutes, Treffpunkt Sporthof.

Donnerstag, 07. Juli, 19.30 Uhr: Pflege des deutschen Liedgutes, Treffpunkt Sporthof.

Termin steht noch nicht fest: Heimattag (Besuch in Meyenfeld), Treffpunkt Schulhof.

Sonntag, 28. August: 09.30 Uhr: Radtour, Treffpunkt Turnhalle.

Mittwoch, 31. August, 18.00 Uhr: Bürger- und Vereinspokal-Schießen (bis 22.00 Uhr), Treffpunkt Sporthof.

Gruppe Wülfigen

Sonnabend, 18. Juni, 10.00 Uhr: Flohmarkt, Treffpunkt Halle.

Sonnabend, 25. Juni, 09.00 Uhr: AKW Grohne.

Sonnabend, 30. Juli, 14.00 Uhr: Barked Handwerkerdorf.

Sonnabend, 27. August, 14.00 Uhr: Wallenstedt Brunnottesch Hof.

Treffpunkt ist jeweils Halle/Vereinsraum.

Jeden 2. Donnerstag im Monat, 15.00 bis 17.00 Uhr: Klönnachmittag im Vereinsraum.

Veranstaltungen

Für alle Mitglieder in Stadt und Land für Juni, Juli, August 2011

**Anmeldungen für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort möglich.
Gäste sind herzlich willkommen!**

Mittwoch, 22. Juni: Unter Führung von Frau Mansholt besuchen wir das **Landesbildungszentrum für Blinde** sowie das dortige **Museum** in Kirchrode. Wir treffen uns an der Haltestelle Bleekstraße der Linie 5 um 10.00 Uhr. Es erwartet uns Bärbel Reese. **Anmeldung bis 17. Juni.**

Donnerstag, 30. Juni: **Spaziergang** von **Devese** zur Einkehr im Cafe Webstuhl. Am Treffpunkt an der Straßenbahnhaltestelle Peiner Straße um 13.30 Uhr (Weiterfahrt mit dem Bus 366 um 13.40 Uhr): Renate Böttcher. Tarif Umland. **Anmeldung bis 29. Juni.**

Freitag, 15. Juli: Unseren Spaziergang durch das **historische Döhren** beginnen wir im **Kreaturen-Kabinett** von Hildegard Wegner. Nach dem Mittagessen geht es über den alten Kirchhof St. Petri zum Leinewehr. Weiter durch den Wiehberg-Park zur Sophien-Residenz „Leineae“, wo wir es uns bei Kaffee und Kuchen gut gehen lassen. Zum Abschluss sehen wir einen Film über eine Döhrener Künstlerin. Am Treffpunkt Haltestelle Fiedelerstraße der Linien 1, 2 und 8 um 11.00 Uhr: Bärbel Reese. **Anmeldung bis 12. Juli.**

Mittwoch, 27. Juli: Ein Nachmittag in **Bad Nenn-dorf** mit Besuch des Kraters und Vogelparks. Am Treffpunkt Hbf. am Aufgang zum Gleis 1 um 12.15 Uhr: Renate Böttcher. Tarif Region. **Anmeldung bis 26. Juli.**

Dienstag, 9. August: Unter Führung von Werner Fabich (HBN-Vorstandsmitglied) erkunden wir das Naturschutzgebiet „**Blankes Flat**“ bei Warmeloh. Am Treffpunkt Hbf. am Aufgang zum Gleis 2 um 8.40 Uhr (Abfahrt: 8.58 Uhr): Juilf-Werner Meienburg. Wir fahren weiter mit dem Bus 870 ab Neustadt ZOB um 9.47 Uhr. Tarif Region. **Anmeldung bis 5. August.**

Mittwoch, 24. August: Unser Besuch des **Schlusses Hämelschenburg** führt uns in die Welt der Weser-

renaissance. Am Treffpunkt Hbf. am Aufgang zum Gleis 1 um 9.10 Uhr (Abfahrt 9.25 Uhr): Juilf-Werner Meienburg. Ab Hameln fahren wir weiter mit dem Bus Linie 40. Kosten: anteiliges Niedersachsenticket. **Anmeldung bis 19. August.**

Vorankündigung:

Sonntag, 4. September: 24. Entdeckertag der Region Hannover unter dem Motto:

„10 Jahre Region Hannover“.

Nach zwei Jahren Pause ist der HBN wieder auf dem hannoverschen Opernplatz vertreten. Wir präsentieren uns mit einen Informations- und Bücherstand und hoffen auf rege Beteiligung.

Neue Bücher

Jürgen Westphal: Schätze lebendiger Vergangenheit. Band 1: Altmark, Magdeburg und Börde. Band 2: Harz. Kulturreiseführer. Mit einem Briefroman aus dem Zeitalter der Aufklärung. 199 bzw. 183 S., Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale) 2010. ISBN 978-3-89812-695-3 bzw. 978-3-89812-696-0; je 14,90 €.

Kennen Sie Park und Schloss Hundisburg? Möchten Sie sich auf die Spuren von Maria Antonia von Branconi begeben? Die beiden Neuerscheinungen aus dem Mitteldeutschen Verlag laden den interessierten Reisenden dazu ein. In der Reihe „Schätze lebendiger Vergangenheit“ stellen sie auf kompakte aber sehr informative Art Orte und Personen an Elbe, Ohre und Bode vor. Das Konzept beruht auf der Initiative „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“, gemeinsam entwickelt von führenden Museen des Landes.

Die ersten beiden Bände sind den unmittelbar an Niedersachsen grenzenden Landesteilen gewidmet. Vom Arendsee in der nördlichen Altmark bis nach Stolberg im Südharz erstreckt sich der Bogen ausgewählter Ziele. Zunächst werden die verschiedenen Touristikrouten des Bundeslandes mit ihrem jeweiligen Schwerpunkt skizziert. Jede der insgesamt vier Regionen wird in einem eigenen Kapitel vorgestellt. Den Anfang bilden die zwar fingierten, sich aber an örtlichen Gegeben- und tatsächlichen Begebenheiten der damaligen Zeit orientierten Briefe einer jungen Dame namens Elisabeth. Es folgen Portraits der einzelnen Orte mit ihren Sehenswürdigkeiten.

Dem 1717 in Stendal geborenen Johann Joachim Winckelmann, Wegbereiter der modernen Archäologie und Kunstgeschichte, ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Der seinerzeit in Halberstadt weit über das Fürstbistum hinaus wirkende Gleim, ein Freund Goethes, wird dagegen nicht entsprechend gewürdigt. Trotz des kulturhistorischen Schwerpunktes haben auch Naturräume wie der Drömling und das Biosphärenreservat „Flusslandschaft Elbe“ Aufnahme gefunden.

Der praktische Teil enthält detaillierte Informationen zu einzelnen Objekten sowie kurze Erläuterungen und Hinweise auf entsprechende Internetseiten. Hervorzuheben ist die durchgängige Wiedergabe des Logos der Touristikrouten. Sie ermöglicht eine auf die speziellen Bedürfnisse des Reisenden abgestellte Planung. Anmerkungen und Erklärungen historischer Begriffe, ein Orts- und sehr ausführliches Personenregister gleich biografischen Skizzen ergänzen jeden Band.

Fortsetzung Seite 86



Hohe Qualität:
Pflegernote
»sehr gut« (1,2)*

Auf den ersten Blick ein Haus. Auf den zweiten Blick ein Zuhause.

Liebevolle Pflege und Betreuung – bei uns kein Wunsch, sondern Wirklichkeit. Besuchen Sie uns doch einmal. Wir freuen uns auf Sie.

- ♥ Zentrale und ruhige Lage in Hemmingen
- ♥ Komfortable Einzel- und Doppelzimmer mit eigenem Bad
- ♥ Geschützter Wohnbereich für Menschen mit Demenzerkrankung
- ♥ Pflege und Betreuung in allen Pflegestufen – liebevoll und auf hohem Niveau, zentrales Qualitätsmanagement

**Bericht des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherungen (MDK) vom 1.3.2011.*



SOZIALKONZEPT Seniorenpflegeheim
»Im Rosenpark«
Berliner Str. 16 • 30966 Hemmingen
Telefon: 0511/4108-0
www.sozialkonzept.com/rosenpark

Beide Werke vermitteln, nicht zuletzt durch zahlreiche farbige Illustrationen, ein anschauliches Bild jener Epoche. Demjenigen, welcher auch die übrigen Landesteile Sachsen-Anhalts in gleicher Weise kennen

lernen möchte, seien die Bände 3 (Saale-Unstrut / Halle) und 4 (Anhalt / Dessau / Wittenberg) der Reihe empfohlen. Sie befinden sich in Vorbereitung.

Hartmut Bernsdorf

Torsten Rüdiger, Philipp Oppermann: Kleine Mühlenkunde. Deutsche Technikgeschichte vom Reibstein zur Industriemühle. 200 Seiten, 400 Abbildungen. Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. Edition Terra, 2010. Preis 16,80 €. Bezug über: Franz Schnelle, Fax: 0421-52079601 oder muehlen.franz@t-online.de



Mühlen dienen dem Menschen schon seit über zwei Jahrtausenden als wichtiges Werkzeug und Kulturgut zur Bewältigung seiner lebensnotwendigen Arbeit. Bis heute sind sie die Basis zur Lebensmittelverarbeitung und teilweise der Energieerzeugung. Beide Autoren

sind ehrenamtlich in Mühlenmuseen tätig und stellen dem Leser die Technik und Geschichte der wichtigsten Arten von Wasser-, Wind- und Maschinenmühlen vor. Diese werden durch zahlreiche alte Stiche, Karten, Pläne, Fotos und Abbildungen vom steinzeitlichen Reibstein bis zur modernen Industriemühle beschrieben. Sie geben darüber hinaus Informationen, wie historische Mühlen als technisches Kulturgut erhalten und auch in Zukunft sinnvoll genutzt werden können. Das Buch bietet sowohl Laien, als auch Mühleninteressierten einen guten Überblick über die Faszination Mühlentechnik.

Edzard Schönrock

Peter Marmein/Thomas Scharf-Wrede (Hrsg): Kirche und Adel in Norddeutschland. Das Aufschwörungsbuch des Hildesheimer Domkapitels. 175 S., Verlag Schnell+Steiner, Regensburg 2011. ISBN 978-3-7954-2219-6.



Über ein interessantes Dokument haben das Bistumsarchiv Hildesheim und die Gottfried Wilhelm Leibniz-Bibliothek Hannover nun eine neue Publikation herausgegeben: es geht um das „Aufschwörungsbuch“ des Domkapitels Hildesheim. Seine Entstehungs-

für den Kleriker keine Wappentafel vorweisen konnte, wurde beschlossen ein Aufschwörungsbuch anzulegen, wie es in vielen anderen Bistümern längst üblich war. So entstand ein kostbares Wappenbuch, das die Schilde und Familienherkunft aller 211 Angehörige des Hildesheimer Domkapitels vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Jahr 1810 aufführt. Das schicke Werk, das sich seit dem 19. Jahrhundert in der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover befindet, ist somit weit mehr als ein „who is who“ der Führungsebene des einstigen Hochstiftes.

Seine Entstehungsgeschichte verdankt dieses Aufschwörungsbuch einer Anfrage des Salzburger Domprobstes aus dem Jahr 1690, der um ein „attestum“ für ein früheres Mitglied des Hildesheimer Domkapitels bat. Da man

In dem vorliegenden Buch wird die Entstehungsgeschichte dieses Werkes dargestellt. Ausgewählte Kurzbiographien besonders markanter Mitglieder des Domkapitels sorgen dafür, dass die Lektüre spannend und interessant bleibt. So erfährt der Leser

beispielsweise, dass die Geschicke des Fürstbistums Hildesheim annähernd zwei Jahrhunderte lang von Wittelsbacher Prinzen aus der Sekundogenitur als Bischöfen bestimmt wurden. Kurz: Wer sich für die

Geschichte von Kirche und Adel in Niedersachsen interessiert, sollte dieses Buch seiner Bibliothek hinzufügen.

Heinz-Siegfried Strelow

Arne G. Drews (Hrsg): Der lange Abschied. Das Ende des Königreiches Hannover 1866 und die Folgen. 110 S., MatrixMedia Verlag, Göttingen 2009. ISBN 978-3-932313-35-6

Im Jahr 2009 fand auf Schloß Holdenstedt bei Uelzen eine bemerkenswerte Ausstellung zum Thema „Der lange Abschied. Das Ende des Königreiches Hannover 1866 und die Folgen“ statt. Unter dem gleichnamigen Titel liegt nun ein Buch aus dem Verlag des Prinzen Heinrich von Hannover vor, in dem diese Ausstellung dokumentiert wird. Darüber hinaus vereint der Band aber auch eine Reihe sehr lesenswerter Aufsätze zu Einzelaspekten jenes für Hannover dramatischen Umbruchjahres 1866. Der verstorbene Göttinger Landeshistoriker Ernst Schubert widmet sich so der Schlacht von Langensalza, während der Direktor der Landesbibliothek Georg Ruppelt das schillernde Leben des Oskar Meding, der seine Loyalität zu König Georg V. später gegen jene zum preußischen König Wilhelm I. eintauschte,

beleuchtet. Reimer Egge untersucht die „welfischen Umtriebe“ in Uelzen und Arne G. Drews den „Widerstand in einem besetzten Land“. Lokale und landesweite Aspekte jenes Jahres, das den langen Abschied von der Welfenherrschaft bedeutete, werden hier auf interessante und gut bebilderte Weise präsentiert.



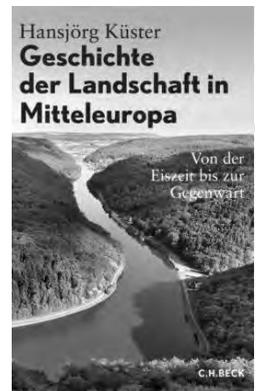
Heinz-Siegfried Strelow

Prof. Hansjörg Küster: „Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa“. Von der Eiszeit bis zu Gegenwart. Verlag C.H. Beck, München, 448 Seiten, mit vielen Abb. ISBN 978 3 406 60849 0. 24,95 €.

Professor Küster hat einen Lehrstuhl für Pflanzenökologie am Institut für Geobotanik der Leibniz Universität Hannover und ist Präsident des Niedersächsischen Heimatbund. In seinem neuen Buch „Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa“ beschreibt er von der Eiszeit bis zu Gegenwart „Zeichen“ und „Merkmale“, an denen sich die Geschichte unserer europäischen Landschaften erklären lassen. Gewidmet hat der Autor das Buch Carl Duve, einem engagiertem Naturschützer aus Hamburg, von dessen Werken er große Teile nutzen konnte. Wir erfahren, wie geologische Prozesse und klimatische Einflüsse, Tiere, Pflanzen und nicht zuletzt der Mensch, die mitteleuropäische Landschaft geprägt haben.

Prägnant ist der erste Artikel: „... daß dieses eine Geschichte ohne Anfang, ohne Daten, ohne Ende“ sei. Es geht um Stein-, Eis- und Warmzeiten, um

Jäger und Sammler, die Entstehung der Meere und Wälder, um die ersten Ackerbauern, die Entwicklung von Mooren und Flüssen. Dann um Früh-, Bronze- und Eisenzeit, Völkerwanderung, das Mittelalter, Strassen und Burgen, Eindeichungen, Kultivierung der letzten Wildnisse, Nutzung und Übernutzung der Wälder, Gärten und Parks, ökologische Krisen, Land und Stadt, Rohstoffe und



Industrie, die zwei Weltkriege, Überproduktion und zu guter letzt um die Landschaft im Wandel. Ein Buch mit 448 Seiten, gut recherchiert, informativ

und klar dargestellt, mit vielen Bildern, Karten, Fakten und Details.

Karl-Heinz Schönrock

Neues aus der Hahnschen Buchhandlung „100mal Niedersachsen“



Die älteste Verlagsbuchhandlung in Hannover und zugleich eine der ältesten in Deutschland, ist der 1792 von Heinrich Wilhelm Hahn, Senior gegründete Verlag Hahnsche Buchhandlung Hannover mit Sitz in der hannoverschen Altstadt an der Lein-

straße, gegenüber dem Leineschloss, heute Niedersächsischer Landtag. Die Hahnsche ist also ein Stück Heimatland.

Ziel des Gründers war nach eigener Aussage der Satz: „Der Wissenschaft in all ihrer Vielfältigkeit eine möglichst weite Verbreitung zu verschaffen ... (ist) ... die höchste Aufgabe unserer buchhändlerischen Tätigkeit...“, und entsprechend handelten er und seine Mitarbeiter sowie alle Nachfolger in der Verlagsleitung bis heute.

Ab 1896 erlangte die Firma weitweiten Ruf durch die Herausgabe der „Monumenta Germaniae, einer Sammlung mittelalterlicher Quellen. In der heutigen Region wurde die Hahnsche durch die 1832/33 herausgegebene Hannöversche Zeitung bekannt. Am Verlagsziel des Gründers hat sich bis heute nichts

geändert, die Hahnsche publiziert noch immer im Sinne des Gründers. Jetzt erschien ein neues Werk; dazu unser Buchtip:

Im Auftrag der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte haben Hans Otte und Ronald Ude den in der Hahnschen erschienenen Band „100mal Niedersachsen; Kirche und Kultur“ heraus. In diesem wird anhand von 100 Fotos die Verbindung von Kirche und Kultur in Niedersachsen vorgestellt und erläutert. Es ist zwar keine geschlossene Kirchengeschichte, aber sie erschließt einem größeren Leserkreis die herausragenden Momente der niedersächsischen Kirchengeschichte von der Christianisierung und ihrer Vorgeschichte sowie in den weiteren Jahrhunderten bis zur Reformation und den mit dieser eng im Zusammenhang stehenden religiösen und politischen Auseinandersetzungen sowie Macht- und Territorialansprüchen. Die Reformation bedeutete aber einen Neuanfang, der bis in die Gegenwart reicht, in der sich die Kirchen gegenüber vielen importierten Religionen sowie Strömungen verschiedener Geistesrichtungen und Weltanschauungen behaupten müssen. Keine leichte Aufgabe im Bundesland Niedersachsen, das mit der Christianisierung ein spezifisches kulturelles Profil gewann, das auch die Landschaft prägte.

Ernst-August Nebig

Nach Redaktionsschluss: Die Jahreshauptversammlung vom 14. Mai in Nienburg in Kürze

An der Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen am 14. Mai 2011 in Nienburg haben rund 150 Mitglieder teilgenommen. Als Festredner begeisterte der ehemalige niedersächsische Landtagspräsident Jürgen Gansäuer die Zuhörer mit seinem Vortrag „Aus der Geschichte lernen“.

Nachwahl zum Vorstand: Die Versammlung wählte den Nienburger Gruppenvorsitzenden Wolfgang Pfuhl zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden des HBN; er tritt die Nachfolge von Dr. Waldemar R. Röhrbein an, der aus persönlichen Gründen auf sein Amt verzichtet hatte.

Des weiteren beschloss die Mitgliederversammlung eine Beitragserhöhung (für Vollmitglieder) um jährlich fünf Euro sowie eine Änderung der Satzung, die sprachlich überarbeitet wurde. Neu ist u. a. die Bezeichnung des Gesamtvorstands als „Präsidium“; sie soll deutlich machen, daß das Schwergewicht der Heimatbundarbeit bei den örtlichen Gruppen und ihren Vorständen liegt.

Ein ausführlicher Bericht über die Tagung sowie Auszüge aus der Festrede Jürgen Gansäuers sind für Heft 3/2011 vorgesehen.

Das Präsidium

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e.V., gegründet 1901. **Redaktion:** Dr. Peter Lühr, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock, Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne, Ernst-August Nebig. Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen, Telefon (05 11) 32 34 90, Telefax (05 11) 3 63 29 32, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de, www.Heimatbund-Niedersachsen.de. Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionsschluss** für Heft 3/2011: 10. Juli 2011. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank (BLZ 25190001) Konto-Nr. 0030484000; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** poppdruck, Kurt-Schumacher-Allee 14, 30851 Langenhagen, Tel. (05 11) 770 110, Fax 770 1133, E-Mail: info@poppdruck.de.

